

General-Anzeiger

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen - 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-W. (Nachschlageliste B)
Lageranzeigen - 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 R.-W. (Nachschlageliste B)
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-W.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erstattungsfristen nicht erfüllt werden. - Redaktion: Adm. 3362 R. Wuppertal.
Erfüllungsstelle: Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Verlag:
„Wochenchau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich drei Haus, mit der Lieberdrucke „Wochenchau“ wochentäglich
R.-W. 1.15, ohne „Wochenchau“ wochentäglich R.-W. 0.95, einschließlich Posten
Durch die Post monatlich R.-W. 2.30 mit „Wochenchau“ und R.-W. 1.90 ohne „Wochenchau“,
einschließlich 46.92 R.-W. bzw. 42.24 R.-W. Postzeitungsgebühren, einschließlich Posten
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld Hermann-Göring-Straße 50. - Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen Adolf-Hitler-Straße 625/627. - Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 15 - 51. Jahrgang

Dienstag den 19. Januar 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Versuch einer „Volksfront“ in England

Moskaus Sendlinge sind auch an der Thematik tätig

Drahtbericht unseres Vertreters

W.G. London, 19. Januar.

Unter dem trügerischen Vorwand der Schaffung einer „Volksfrontbewegung“ ist es der sowjetrussischen Propaganda in Großbritannien, der englischen kommunistischen Partei und ihren Helfershelfern gelungen, eine erste Versuche für den Kampf auch in England zu schlagen. Wie bereits kurz gemeldet, haben sich am Sonntag die kommunistische Partei, die Unabhängige Arbeiterpartei und die Sozialistische Liga auf ein gemeinsames Aktionsprogramm geeinigt. Die erste Massenversammlung dieser drei Gruppen im Feldzug gegen die britische Nationalregierung findet am 24. Januar in der berühmten Freiheitshalle in Manchester statt, auf der entgegen den ausdrücklichen Anweisungen der „offiziellen“ Arbeiterpartei u. a. das Mitglied dieser Partei, Sir Stafford Cripps, das Wort ergreifen wird. Weitere Redner werden der kommunistische Führer Harry Pollitt und der linksradikale Unterhausabgeordnete Marton sein. Die wahren und die getarnten Ziele der Kommunisten, denen in seinem heutigen Leitartikel sogar der Manchester Guardian beistimmt, daß sie von Moskau

den Auftrag zur Bildung einer geeinigten Front

erhalten haben, treten in der Montagausgabe des kommunistischen „Daily Worker“ deutlich zutage. Obwohl sich die offizielle Arbeiterpartei hiergegen aufs schärfste verwahrt und auch die englische Gewerkschaftsbewegung mit den Zielen dieser sowjetrussischen Gründung nichts zu tun haben will, erklären die genannten drei Gruppen, daß sie eine „Einigungsbewegung“ innerhalb des Rahmens der offiziellen Arbeiterpartei und der Gewerkschaften erstreben. Dabei ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß die Sozialistische Liga wegen ihres Beschusses von der offiziellen Arbeiterpartei, der sie als Unterorganisation angehört, ausgeschlossen werden wird, und daß von diesem Ausschluß auch Sir Stafford Cripps betroffen wird, den man vermutlich erziehen dürfte, sein Unterhausmandat niederzulegen. Als eines der Ziele der neuen „Einigungsbewegung“ wird auch die

Untergrabung der Wehrhaftigkeit in Großbritannien genannt, was im „Daily Worker“ mit den Worten umschrieben wird, daß sich die Bewegung in Zukunft der Militarisierung Großbritanniens widersetzen werde. Die drei Gruppen erklären ferner ihre unermüdliche Gegenwehr gegen das Aufrüstungs- und Rekrutierungsprogramm der Nationalregierung. Selbstverständlich treten die Anhänger dieser drei Gruppen auch für die Verteidigung der Sowjetunion und den „Kampf Moskaus für den Frieden“ ein.

Als außerordentlich bezeichnend verdient die Forderung hervorgehoben zu werden, daß die englische Rüstungsindustrie verstaatlicht werden soll, wobei man hinsichtlich der von der Vorlesung ausgeht, daß die Kommunisten eines Tages selbst am Ruder sein werden.

Noch interessanter sind die unmittelbaren Kampfziele der Kommunisten und ihrer Gesinnungsgenossen: Nach dem „Daily Worker“ ist beabsichtigt, von jetzt ab einen unaufhörlichen Kampf nicht nur auf politischem, sondern auch auf industriellem Gebiet zu führen, d. h. mit anderen Worten, es soll durch eine ständige Injizierung von Streiks und Lohnkämpfen in der englischen Wirtschaft Unruhe in das wirtschaftliche Leben Englands getragen werden. Wenn auch die Zahl der eingetragenen Mitglieder der drei erwähnten Gruppen 20.000 kaum überschreitet, so handelt es sich doch um ein Schulbeispiel für die Methoden, mit denen Moskau gewissermaßen durch die Hintertür versucht, auch in England seinen Fuß zu fassen. Denn dieser Spaltplatz, der sich zunächst innerhalb der Arbeiterpartei bemerkbar macht, wird, wie man mit ziemlicher Sicherheit erwarten kann, in nicht zu ferner Zeit seine Wirkungen auch auf die liberale Partei ausbreiten. Gewisse Strömungen, die in der liberalen Partei schon seit längerer Zeit am Werke sind, haben schließlich dahin geführt, daß jene Spielart des Kommunismus, die man in Deutschland sehr treffend als Salonkommunismus

bezeichnet, in den liberalen Kreisen eine große Zahl von Anhängern gefunden hat. An offener Befürwortung der Volksfrontgründung auch durch bekannte und führende Persönlichkeiten im liberalen Lager hat es nicht gefehlt, und es ist bekannt, daß gewisse Presseorgane, die offiziell das liberale Banner führen, sich in einer maßlosen Verherrlichung der Sowjetunion und ihrer Anhänger geradezu überheben haben, wie etwa die „News Chronicle“, die in ihren Spalten auch wiederholt verbrieften Kommunisten das Wort gegeben hat. Wenn nicht alles täuscht, wird jetzt ein Tauziehen zwischen dem rechten und dem linken Flügel innerhalb der Liberalen beginnen.

Es wäre durchaus vorstellbar, daß als Erfolgs dieses Kampfes die liberale Partei von der politischen Bühne verschwinden oder doch nur eine unbedeutende Restgröße retten könnte. Dies würde zu einer wichtigen Veränderung im parlamentarischen Gesamtbild Englands führen - einer Veränderung von einer solchen Tragweite, daß heute noch kaum abzusehen ist, welche innenpolitischen Folgen sie mit sich bringen kann. Jedenfalls läßt sich heute schon sagen, daß auch in England die Sendlinge Moskaus eifrig dabei sind, die innenpolitischen Positionen für den Bolschewismus allmählich zugänglich zu machen.

Zusammenkünfte im Londoner Nichteinmischungs-Unterausschuß

London, 19. Januar. Nach den Berichten von „Daily Herald“ und „News Chronicle“ ist es in der gestrigen Sitzung des Unterausschusses des Nichteinmischungs-Komitees wegen der Frage der Sicherstellung des spanischen Goldes zu Zusammenkünften gekommen. Lord Plymouth habe vorgeschlagen, daß der Ausschuss zunächst einmal die eigene Zuständigkeit prüfe und

weitens die Frage des Eigentümers des Goldes kläre. Er sei darin von den deutschen und italienischen Vertretern unterstützt worden, während der Sowjetbotschafter Weizsäcker diesen Vorschlag scharf zurückgewiesen habe. Er habe sein Entgegenkommen darüber zum Ausdruck gebracht, daß Lord Plymouth die Zuständigkeit und Souveränität der spanischen Regierung anzweifeln könne.

Ist das Nichteinmischung?

Neue Enthüllungen über Neutralitätsverletzungen

Paris, 19. Januar. Das „Echo de Paris“ veröffentlicht wieder eine neue Heberlei über die Freiwilligentransporte von Frankreich nach dem bolschewistischen Spanien. Vom 21. Dezember 1936 bis zum 9. Januar 1937 seien in Verbus an der französisch-spanischen Grenze 700 bolschewistische Soldaten eingetroffen, während zwischen dem 3. und 10. Januar 900 Mann über Perpignan nach Spanien gekommen seien. Außerdem seien am 11. Januar in Perpignan 25 englische Sachverständige für die Herstellung von Sprengbomben eingetroffen und mit einem Autobus nach Barcelona weitergefahren. In Figueras, an der spanisch-französischen Grenze, hätten am 10. und 11. Januar 50 Lastkraftwagen mit Benzin und Petroleum die Grenze überschritten. Der spanische Dampfer „Vicente la Roca“ habe Material für Barcelona verladen. Um der Aufmerksamkeit der nationalen spanischen Flotte zu entgehen, sei nach Aussage der Mannschaft beschloffen worden, auf hoher See die französische oder griechische Flagge zu setzen. Der spanische Dampfer „Tramontana“, der vor einigen Tagen mit einer großen Sendung spanischen Goldes in Marseille eingetroffen sei, habe diese kostbare Ladung dem ebenfalls in Marseille vor Anker liegenden spanischen Dampfer „Santo Tome“ übergeben, der sie nach Odesa befördern werde.

Schnee und Eis in der Reichshauptstadt

Heftiges Schneetreiben - Temperaturen von minus 10 Grad

Berlin, 19. Januar. Die klaren Frosttage wurden am Dienstag in der Reichshauptstadt von einem heftigen Schneetreiben abgelöst, das von Südosten her durch die Straßen segelt und die Reichshauptstadt mit einigen Zentimetern Pulverschnee zugedeckt hat. Gegen 5 Uhr früh setzte der Schneefall ein, und als das Meer der Arbeiter und Angehörten sich auf den Weg zur Arbeitsstätte machte, waren die Straßen bereits weiß. In den Außenbezirken führten die Schneeverwehungen zum Teil sogar zu Verkehrsstörungen, die Verstopfungen im Straßenbahnverkehr und auf den Einschnittsreden der U-Bahn zur Folge hatten. Die Straßeneinrichtung der Stadt Berlin legte sofort die ganze Belegschaft in Bereitschaft und stellte außerdem weit über hundert Hilfsarbeiter ein. Von 7 Uhr ab arbeiteten 64 Schneepflüge, um vor allem zunächst einmal die Hauptverkehrsstraßen und die Schienenwege der Straßenbahn zu säubern. Außerdem beauftragte fünfzig Sandstreuer die Gefahrenquellen an den Straßenkreuzungen. Der erste diesjährige Schnee kostete die Reichshauptstadt rund 10.000 RM.

Trotz dem Schneefall hält die Kälte weiter noch weiter an. Um 8 Uhr wurden in Berlin minus 10 Grad gemessen. Im Osten Deutschlands verzeichnet man z. B. in Breslau und Königsberg minus 13 Grad; Gleiwitz meldet sogar 15 Grad Kälte. Dagegen hat im Westen des Reiches der Winter noch nicht seinen Einzug gehalten. Nachen hat 5 Grad Wärme. Die Temperaturunterschiede im Reich betragen also etwa 20 Grad.

Schneefall verursacht Verspätungen

Berlin, 19. Januar. Der überraschend starke Schneefall hat auch im Eisenbahnverkehr

sehr zu einigen, teils empfindlichen, Verspätungen der fahrplanmäßigen Züge geführt. Die an- und abfahrenden Züge nach und von Berlin trafen bis zu einer Stunde nach der festgelegten Zeit an ihren Bestimmungsorten ein. Ganz besonders hatte der Eisenbahnverkehr in Hamburg und Bremen zu leiden, wo ein sehr heftiger Schneefall den Zugverkehr noch ungleichlich stärker behinderte. Hier hatten die Züge eine Verspätung bis zu zwei Stunden. Auch im Berliner S-Bahn-Verkehr machte sich der starke Schneefall unangenehm bemerkbar, doch hatte man hier nur Verspätungen von einigen Minuten zu verzeichnen.

Schneehürme über Nord- und Ostsee

Hamburg, 19. Januar. In der Nacht zum Dienstag haben auch in Hamburg und Umgebung die ersten härteren Schneefälle dieses Winters eingelegt. Der scharfe Südostwind hat Straßen und Plätze an vielen Stellen blank gefegt, während an anderen Stellen Schneeverwehungen bis zu einem halben Meter entstanden sind. Dadurch sind auf den Landstraßen und Bahnstrecken starke Verkehrsstörungen hervorgerufen worden.

Ueber der mittleren und westlichen Ostsee wütet orkanartiger Südost-Sturm. Auch über den östlichen Teil der Nordsee rast der Südost in Stärke 11 bis 12, der starke Schneemassen vor sich her treibt. Wie wir erfahren, hat der norwegische Dampfer „Trinn“ in der Nordsee SE-Nahe ausgeblendet. Näheres ist noch nicht bekannt. Der deutsche Dampfer „Schleswig“ hat auf der Unterelbe Maschinenschaden erlitten. Er wurde von einem Schlepper nach Hamburg gebracht.

Tagesfragen

Ausleseschulen

Die Führer des nationalsozialistischen Deutschlands sind in einem gigantischen Kampf, der vierzehn Jahre lang währte, ausgelesen worden, und ihnen ist die nationalsozialistische Weltanschauung im politischen Kampf und aus den Erscheinungen der Endzeit zwangsläufig geworden. Wie aber soll sich die Auslese ohne politischen Kampf und ohne den Anschauungsunterricht eines falschen Systems vollziehen? Es war selbstverständlich, daß die nationalsozialistische Weltanschauung, die den Anspruch auf die geistige Führung Deutschlands für Jahrhunderte und Jahrtausende erhebt, das Erziehungssystem schaffen mußte, das ihrer, also der nationalsozialistischen Epoche, eigen ist. Deswegen ist der Verfall der Führer und der Erklärung der beiden Reichsteile über die Adolf-Hitler-Auslese-Schulen (wir veröffentlichen sie in der Beilage) eine ganz außergewöhnliche Bedeutung beizumessen. Hiermit ist das Fundament für die zukünftige Weisheit Deutschlands gelegt und auf dem Gebiete des Schulwesens eine wahrhaft revolutionäre Entwicklung eingeleitet worden. Der Führernachwuchs für Partei und Staat acht durch die Adolf-Hitler-Schulen, die neben dem eigentlichen staatlichen Schulsystem stehen; von der Pimpfprobe bis zur Ordensburg ist die einheitliche Erziehung der zukünftigen deutschen Führung gesichert. Sicherlich sind in absehbarer Zeit nähere Mitteilungen über Gestalt und geistige Haltung dieses neuen Schulsystems zu erwarten, aber bereits aus den jetzt vorliegenden Erklärungen geht hervor, daß der zwölfjährige Jungvolkspimpf geistig und körperlich über dem Durchschnitt stehen muß, wenn ihn die Vererbung in die Adolf-Hitler-Schule erreichen soll. Dem entsprechend werden an die Schülerschaft dieser neuen nationalsozialistischen Schulen auch ganz andere geistige und körperliche Anforderungen gestellt werden können, als dies bisher an unseren höheren Schulen der Fall sein konnte. Es werden größere körperliche Leistungen von den ausgewählten Jungen verlangt werden, es wird ihnen aber auch ein größerer Wissensstoff vermittelt werden, als dies auf irgendeiner der bisher bestehenden Schulen der Fall war. Dabei muß selbstverständlich die Erziehung eine totale sozialistische sein, und die wirtschaftlichen Verhältnisse der Eltern spielen nicht die geringste Rolle. Wie auf allen Gebieten des menschlichen Lebens, so geht auch hier der Nationalsozialismus ganz eigene Wege. Sicher ist, daß diejenigen jungen Deutschen, die eine Adolf-Hitler-Schule absolviert haben, zur Führerelite der Nation gehören.

Bolschewisten-Propaganda in Prag

Die „Rundschau“, das Bezirksblatt der Zudeutschenden Partei des Bezirks Prag, bringt neue eindeutige Beweise für die offene und getarnte Propagandapolitik der Sowjets in der Tschechoslowakei, vor allem in Prag selbst. So gibt es in Prag zwei Theater, die der Kulturberichterhalter der kommunistischen „Roten Röhre“ besonders ins Herz geschlagen hat: „D 38“ des E. J. Burian und das „Befreite Theater“ der Linkskatholiken Voskovec und Werich. Ein tschechischer Verein nach dem anderen wird von den roten Agenten erobert. Wenn tschechische Zeitungen schreiben, man müsse heute schon fünfzig b. h. der tschechischen Mittelschuljugend dem Jungkommunismus zuordnen, so dürfte diese Feststellung auf gründlicher Erfahrung beruhen. Wie steht es um die Volksschuljugend? Wieder war es eine maßgebende tschechische Stimme, die die Wahrheit brachte: fünfhundert tschechische Lehrer waren im vergangenen Sommer als Gäste im „Sowjetparadies“. Wer einmal Sowjetgeist in reiner Kultur erleben will“, schreibt die „Rundschau“, „der braucht nur die Veranstaltung der Studentenschaft an der tschechischen philosophischen Fakultät mitzumachen. Haben diejenigen, die sich noch immer einbilden, in der Tsch-

Hoffenweise lebe man jenseits eines Komintern-angriffes, die Wirkung der sowjetrussischen Filme in Prag nicht feststellen können? Oder ist es etwa nicht wahr, daß die "Doktor der Revolution", "Der von Kronstadt", "Kerograd" und "Jerkus", alles politisch-tendenzlose Filme, in Prag unter dem Applaus bestellter Klatscher gespielt wurden? Diese Filme sind unbeanstandet durch die Zensur gegangen. Oder will Herr Frankl von der Prager "Urania" leugnen, daß dasselbe antideutsche kommunistische Stück "Bessie Wosch", das jetzt in der Moskauer Zeitschrift "Das Wort" abgedruckt ist, in seinen "Hallen" von Emigrantenchauspieler uraufgeführt wurde? Und welcher Waisentanz will bestreiten, daß Herr Louis Fürnberg mit den politischen Kabarets "Das Echo von links" und "Das neue Leben" als "Friedensengel" herumgezogen ist? Alle herrn Jahnke kann man Volksfrontartikel des Herrn Justiz Steinfeld in der "Wahrheit" lesen. Auch die "Volkskultur" ist gewiß nicht nur zur Unterhaltung da. Diese wenigen Beispiele dürften genügen, um jeden Unbeangenen zur Feststellung kommen zu lassen, daß heute in Prag die "Kultur" zum besonders beliebten Zummelpfad der Sowjetpolitik geworden ist.

Was geht in Schenki vor?

Der Einmarsch bolschewistischer Truppen in Sianfu, der Hauptstadt der chinesischen Provinz Schensi, lenkt die Aufmerksamkeit erneut nach Nordchina, das kürzlich durch den Handstreich gegen Tschangkaifschang von sich reden machte. Was geht dort eigentlich vor? Die halbamtlichen, in Nanking erscheinenden "Central News" versuchen, ein Bild der Lage zu geben, müssen aber melden, daß sich infolge des zunehmenden kommunistischen Druckes auf den General Tschangkaifschang und die Truppen Tschangkaifschangs die Dinge neuerlich erheblich verschärft haben. Die Lage werde außerdem durch die Bildung von mehreren Heeresgruppen verwirrt. Zuerst einmal habe General Tschangkaifschang, der an der Gefangensetzung des Marsschalls Tschangkaifschang maßgebend beteiligt gewesen sei, aus den ihm unterstellten Truppen und durch Aushebungen in der Provinz Schensi neue Verbände gebildet. Er habe die Truppen in der Umgebung von Sianfu angeordnet. Ein Teil der Schensi-Truppen habe ihn jedoch die Gefangenschaft verweigert und sei der Nanking Zentralregierung treu geblieben. Sodann seien die Truppen des Generals Tschangkaifschang zu erwähnen, der augenblicklich mit Tschangkaifschang in dessen Heimatort Fenghua Verhandlungen führt. Die Hauptmacht seiner Abteilungen stehe auf beiden Seiten der Eisenbahn Sianfu-Tungtschun. Ihr südlicher Flügel habe mit den Truppen des Generals Tschangkaifschang die Verbindung ausgenommen. Die kommunistischen Truppen, die aus der Provinz Kansu anmarschiert waren, haben der erwähnten Quelle zufolge eine Reihe von Orten nördlich des Wei-Flusses besetzt. Ein anderer Teil der kommunistischen Truppen steht südlich des Wei-Flusses, südwestlich von Sianfu. Die Truppen der Nanking Zentralregierung sind östlich von Weinan und südwestlich von Sianfu konzentriert. Bisher haben jedoch noch keine größeren Kampfhandlungen stattgefunden. "Central News" sind sogar der Meinung, daß es unter den zuerst erwähnten Gruppen starke Meinungsverschiedenheiten gebe, die von der Nanking Zentralregierung zur friedlichen Lösung der Lage ausgenutzt werden könnten. Der Schwerpunkt der Entwicklung sei jedoch in Fenghua zu suchen, wo zu den Verhandlungen zwischen

Tschangkaifschang und Tschangkaifschang Vorzeichen des Generals Tschangkaifschang eingetroffen seien. Die Verhandlungen hätten bisher allerdings kein abschließendes Ergebnis gezeigt. Ungeklärt sei noch die Haltung der Regierung gegenüber den kommunistischen Banden.

"Freiwillige" als Kanonensfutter

Die militärische und politische Lage in Spanien

Von unserem Sonderberichterstatter

St. Jean-de-Py, 14. Januar 1937.

Im spanischen Hauptquartier in Salamanca verfolgt man, ungeachtet der arduen militärischen Operationen, die Madrider völlige Einkreisung und die Offensive gegen Malaga zum Ziel haben, mit aller Aufmerksamkeit die diplomatischen Verhandlungen, die sich zwischen London und Paris auf der einen und Berlin und Rom auf der anderen Seite abspielen. Jeder weitere militärische Erfolg der Nationalregierung härt ihre diplomatische Stellung und zwingt die widerstrebenden Staatsmänner, der Macht der totalitären Rechnung zu tragen. General Franco und seine politischen Mitarbeiter wissen, daß die spanische Frage überall im Mittelpunkt der Besprechungen steht, sei es bei den Gebern oder bei den Freunden, wie jetzt in Rom, wo Göring und Mussolini einsehend die Richtlinien geprüft haben, nach denen die gemeinsame diplomatische Arbeit der beiden Staaten vor sich gehen wird.

Kühle Beurteilung der englischen Initiative

Die Initiative der britischen Regierung in der Freiwilligenfrage, die jetzt eine große Aktivität entfaltet, während sie vorher monatelang die Dinge hat treiben lassen, wird hier sehr kühl beurteilt. Man fragt mit Recht, warum die Kronjuristen in London nun auf einmal den Foreign Enlistment Act vom Jahre 1870 (der fremde Anwerbung verbietet) entsetzt haben, obwohl die englische Regierung ihn doch schon früher auf die englischen Freiwilligen hätte anwenden können. Allerdings ist deren Zahl nie besonders beträchtlich gewesen im Vergleich zu den Franzosen und Russen. Mit welchen Schwierigkeiten das Londoner Kabinett zu kämpfen hat, zeigen im übrigen die Verhandlungen mit der französischen Regierung. Während inzwischen die britische Regierung die Teilnahme an den spanischen Kämpfen unter Androhung schwerer Strafen verboten hat, sind die irischen Staatsbürger durch kein gesetzliches Verbot daran gehindert, sich aktiv am Bürgerkrieg in Spanien zu beteiligen. Erst kürzlich sind einzelne irische Kontingente von Irland aufgebracht. Die britische Regierung legt großen Wert darauf, daß auch Irland der englischen Initiative folgt und den Grundgedanken der Nichtbeteiligung ebenfalls auf das strengste anwendet. Die Verhandlungen sind jedoch noch im Gange, und es wird vermutlich noch einige Zeit darüber vergehen.

Spanische und russische Bolschewisten

Die Einkreisung der Hauptstadt wird immer enger, und die Stellungen der Bolschewisten werden von Tag zu Tag unbehaltener. Die letzte blutige Woche, in der die Truppen des Generals Franco von der Gata del Campo und dem Universitätsviertel aus weiter Raum gewonnen und den Weg zum Schloß Escorial abschüttelten, hat den bolschewistischen Verlusten etwa 8000 Mann Verluste gebracht. Kein Wunder, daß der Geist und die Stimmung der Bolschewisten alles zu wünschen

übrig lassen, und daß es vor allem schwierig wird, die Flucht zu erreichen. Denn allein das "Freiwilligen-Korps" in Madrid hat bei diesen Kämpfen 1600 Tote und 3700 Verwundete und "Verpönte" gehabt, unter denen sich zahlreiche Offiziere und Kommissare befanden, u. a. ein Adjutant des Moskauer Befehlshabers Kleber-Peters und ein Major Durand, der schwer verwundet wurde. Als Ersatz kann die bolschewistische Regierung weder Spanier heranziehen, da die Reihen der Volksfront sich weigern, die vordersten Linien zu besetzen, noch Sowjetrussen, weil Moskau deren Opferung verbietet. Bleiben also nur neue "Freiwillige", die von den kommunistischen Verbänden im Ausland als Kanonensfutter geliefert werden. Neuerdings wurden drei Bataillone mit 4200 Mann aufgestellt, von denen 1800 Franzosen sind. Die übrigen 2400 Mann setzen sich aus 900 Belgiern, 400 Polen, 250 italienischen Emigranten und 850 Tschechen und anderen Slawen zusammen. Die Disziplin ist völlig verschwunden, zumal die oberen Kommandostellen mit dem schlechten Beispiel vorangehen. Inzwischen dem spanischen Bolschewistengeneral Maza und dem sowjetrussischen Oberbefehlshaber des Nordabschnittes vor Madrid kam es zu schweren Auseinandersetzungen, zu deren Beilegung der "Staatspräsident" Gorka sich im Flugzeug von Valencia nach Madrid begeben mußte. In Barcelona antworteten die spanischen Anarchisten, die der Vertreter Moskaus gern an die Front schicken möchte, um deren Führer los zu sein, weil sie ausfällig geworden, auf die räterussischen Drohungen mit nachlässigen Worten gegen die Moskauer Machthaber. Note Solidarität!

Grausamkeiten ohne Ende

Flüchtlinge, die aus der bolschewistischen Zone Spaniens entkommen sind, bringen immer neue Nachrichten über furchtbare Grausamkeiten mit, die von den entsetzlichen Missetatungen wurden. Ein Belgier, dem die Seilbahn aus Valencia ermöglicht wurde, hat in der Madrider Presse eine Schilderung der Zustände veröffentlicht, die in ihren Einzelheiten ein kaum fassbares Bild der Verkommenheit gibt. In Valencia sind mehr als 30 000 Menschen erschossen worden; junge Mädchen, die um ihre Angehörigen zu retten, eben mit Milizionären eingeklinkt, haben dieses Opfer umsonst gebracht, denn das rettete niemand vor dem Tode. In Cartagena lief eines Tages der rote Panzerkreuzer "Jaime I." schwer beschädigt ein. Die Besatzung ging an Land, alarmierte die Milizen, stürmte in das Gefängnis, in dem 600 Offiziere, Soldaten und andere Gefangene waren, schleppte die Unzufriedenen zum Hafen und warf sie, zu je zehn zusammengebunden und mit Steinen beschwert, ins Meer, wo sie elend ertranken. Als ein verhafteter Rechtsanwalt, der des "Rassismus" verdächtigt war, in Murcia durch die Straßen geführt wurde, rief ein Milizionär der tobenen Menge zu, sie sollten jetzt sehen, wie er einen Faschisten verzehe. Mit einem Hieb des langen Messers schnitt er dem Unzufriedenen ein Ohr ab und ließ

unter dem Gesohle der Zuschauer in das blutige Fleisch, die diesem entmenschten Tun noch Beifall spendeten. Wie viele Untaten dieser Art bleiben unbekannt oder werden vielleicht erst später rufbar, wenn Friede und Ordnung wiederhergestellt sind!

Spanische Bolschewisten flüchten aus Malaga

Salamanca, 19. Januar. Die Eroberung des Küstenortes Malaga durch die Truppen der nationalen Südmarmee hat unter den bolschewistischen Machthabern in Malaga große Verwirrung hervorgerufen. Bis zum letzten Augenblick hatten sie damit gerechnet, daß die dortigen Festigungsanlagen den Vormarsch der Nationalisten aufhalten würden. Zahlreiche Bolschewisten haben die Flucht verlassen, um nach Algerien zu fliehen. Malaga in Richtung auf Almeria. Während jedoch die spanischen Kommunisten die Flucht ergreifen und an vielen Häusern bereits Plakate angebracht sind, in denen die widerstandslöse Übergabe Malagas verlangt wird, treffen aus Almeria ausländische Bolschewistenborden ein, um nach Besetzung des bisherigen "Verteidigungsausschusses" den Widerstand zu organisieren.

Die nationalen Truppen setzten am Montag ihren siegreichen Vormarsch längs der Mittelmeerküste auf Fuengirola, halbwegs zwischen Malaga und Almeria, fort. Gleichzeitig rücken nationalen Truppen von Antequera aus über den Fuß der Sierra de Abadala auf das 45 Kilometer entfernte Malaga vor.

Wer frisch rasiert ist, wird verhaftet

Paris, 19. Januar. Der "Petit Parisien" veröffentlicht unter Copyright eine Artikelreihe aus französischer Flugzeugführer, die im Dienst der Bolschewisten in Spanien gefangen haben. Am Donnerstag gibt der Franzose du Perrier seine Eindrücke wieder, die alles das bestätigen, was bisher schon über den furchterlichen Terror in Sowjetspanien und besonders in Madrid bekannt wurde. Aus der Schilderung geht u. a. hervor, daß die französische Luftfahrt-Gesellschaft Air France, d. h. ein staatliches französisches Unternehmen, die Beförderung der in den verschiedenen Ländern angeworbenen Flugzeugführer nach Madrid übernimmt, oder mindestens noch vor ganz kurzer Zeit übernommen hat. In Madrid genüge es heute, frisch rasiert auf die Straße zu gehen, um als "Faschist" verhaftet zu werden (!).

Ihr kommt zunächst nach Spanien

Wise Überlegung für russische Emigranten. Warschau, 18. Januar. (Draht.) In dem russischen Emigrantenkreisen in Polen findet im Zusammenhang mit der lebhaften Sowjetagitation für eine Rückkehr früherer Weißgardisten in ihr altes Vaterland unter Versprechung einer weitgehenden Amnestie der Brief eines russischen Rückwanderers viel Beachtung, der in der polnischen Presse verbreitet wird.

Dieser Brief schildert das Schicksal von 50 in Frankreich lebenden russischen Emigranten, die den sowjetischen Zusicherungen vertrauten, ihren alten weltanschaulichen Irrtum bereitwillig bereut und sich den Sowjetbehörden bedingungslos zur Verfügung stellten. In Marseille wurden die russischen Rückwanderer mit neuer Kleidung und mit Proviant versehen. Als das Schiff mit den Rückwanderern den Hafen verlassen hatte, erklärte ein sowjetrussischer Agent: "Ihr habt einen Strich unter eure Vergangenheit gezogen und euch der Sowjetunion zur Verfügung gestellt. Die Sowjetunion wird euch jetzt Gelegenheit geben, eure Treue unter Beweis zu stellen."

Ihr kommt zunächst nach Spanien, wo ihr gegen den Faschismus zu kämpfen habt.

Kammerorchester Schoenmaker

Uraufführung: Edwin Brinkmanns Violinkonzert

Anton Schoenmaker und seine ihm zielbewußt und spielfreudig ergebene Gefolgschaft wissen nicht nur durch ihre vorbildlichen Leistungen, sondern schon durch die Eigenart ihrer Programme zu fesseln. So war das Kernstück des gestrigen, wiederum im Eberfelders Musiksaal auf besuchten und vom Geiste guter musikalischer Überlieferung getragenen Abends eine Uraufführung: das Violinkonzert in A-Dur von Edwin Brinkmann. Bereits vor zwei Jahren hat sich Schoenmaker mit seinem Kammerorchester für diesen Supperatler Komponisten nachhaltig eingesetzt und ihn mit einer Sinfonie zum ersten Male an die Öffentlichkeit treten lassen. Schon damals ließ Brinkmann durch sein gefundenes, hart sich offenbarendes Musikertum um so mehr aufhorchen, als er seine "technische" Vorbildung auf autodidaktischem Wege sich erworben hat. Die Niederschrift seines Violinkonzertes, das gestern außerordentlich beifällig aufgenommen wurde, begann er unmittelbar nach der Uraufführung dieser Sinfonie. Es ist sein Violinkonzert im eigentlichen Sinne, sondern im zweiten, dem Adagio, übernimmt an Stelle der Geige die Bratse die führende Stimme. Die Anregung zu dieser Neuerung erhielt Brinkmann, als er Anton Schoenmaker Bratse spielen hörte mit der gleichen Meisterhaftigkeit, die ihm als Geiger eigen ist. Eine andere Notwendigkeit, als daß sie seinen Solisten die Möglichkeit gibt, auf zwei Instrumenten zu spielen, liegt für diese Neuerung kaum vor, die eigentlich nicht so abwegig ist, als daß nicht längst andere Komponisten zu ihr gekehrt haben könnten. Aber sie haben dies bisher wohl aus dem Empfinden heraus vermieden, daß das Soloinstrument gewissermaßen eine Eigenpersönlichkeit darstellt, die uns musikalisch etwas sagen will. Diese Vorstellung wird aber durch Mitverwendung eines im Klangcharakter anders gearteten Instrumentes gestört. Und so bleibt es zum mindesten Gefährliche des Hörers, sich mit dem Wechsel abzufinden, den Brinkmann im Bespielorchester zwar klanglich vorbereitet, aber dadurch den Gegenstand nicht überbrückt. Von diesen grundsätzlichen Dingen abgesehen, bleibt zu sagen, daß

gerade der der Bratse zugeleitete Adagio mit seiner aus tiefer Musikerseele fließenden Antiklimax der Höhepunkt des auch in den beiden übrigen Sätzen anzusprechenden und in herausragender Weise formgewandten und farblich instrumentierten Werkes ist. Schoenmaker spielte sowohl den Geigen- wie den Bratschenpart mit der an ihm bekannten überlegenen Meisterschaft und spannte zugleich durch kaum merkliche Verschiebungen sein auf ihn eingespieltes Orchester in den Ausdruck seines Spiels.

Erschienen wurde der Abend durch ein Concerto grosso (in c-moll) von Markus Mosch. Nicht ohne weiteres kommt man auf den Gedanken, daß der in München lebende Komponist ein Mann der Gegenwart ist, so sehr ist sein in Stil und Ausdruckform an Handel gemahnende und in einer kunstreichen Fuge ähnelnde Werk erfüllt vom klassischen Geist.

Leichter geschürzt gibt sich die G-Dur-Serenade des in Deutschland heimisch gewordenen Wienerers Emil Nikolaus von Reznicek, den Supperatler Theaterfreunde ja aus seiner Oper "Donna Diana" kennen. Amüsant schwingt in dem langsamen Walzer, das Reznicek findet der rhythmisch aufstrebend an Beethovens türkischem Marsch erinnernde Baurenmarsch.

Kraftvolle Lebensbejahung, Zuversicht und Lebensfreude strömt aus dem Schluß mit Schwingen und Hingabe gespielten Es-Dur-Sinfonie Josef Haydns. Dafür, daß sie in seiner Frühzeit entstand, verrät sie eine erkennliche Mozart- und Beethoven-nähe.

Übermals um einen anregenden wertvollen Abend haben Schoenmaker und sein Orchester die Supperatler Musikfreunde bereichert. Sie dankten es ihnen durch herzlichen Beifall.

Graener-Fest in Hagen

Die Stadt Hagen sah den geleierten Berliner Tonkünstler eine ganze Woche bei sich zu Gast und gab in vier Konzerten und einem Opernabend einen Überblick über das bisherige Schaffensergebnis des Meisters. Den Auftakt bildete ein Kammerkonzert mit der von reichem Phantasieleben durchsetzten Violinsonate und dem der Sonate stilistisch angelegenen Klaviertrio; die formal scharf profilierte Cellosuite und das Streichquartett in a-moll folgten nach der Pause. Der zweite Abend brachte die c-moll-Sinfonie. Die das Werk tragenden schöpferischen Kräfte, seine bei aller inneren Lebendigkeit geschlossene Form und seine reiche Farbgebung riefte es an die Seite der bedeutendsten nachromantischen Sinfonischen Kompositionen. Eine ebenso starke Wirkung ging von der den zweiten Teil dieses Konzertes füllenden Marienkanzante aus, die auch in Düsseldorf unter Balzer erklingen ist. Im dritten Konzert waren "Abendmusik", "Ritmo von Sandouci" und "Waldmusik" weitere schöne Gaben des Stimmungsmusikers und lyrischen Poeten. Auch hörte man an diesem Abend das Klavierkonzert in ausgeglichener Wiederholung durch die Hagener Pianistin Gyele

Gegenwart ist, so sehr ist sein in Stil und Ausdruckform an Handel gemahnende und in einer kunstreichen Fuge ähnelnde Werk erfüllt vom klassischen Geist.

Leichter geschürzt gibt sich die G-Dur-Serenade des in Deutschland heimisch gewordenen Wienerers Emil Nikolaus von Reznicek, den Supperatler Theaterfreunde ja aus seiner Oper "Donna Diana" kennen. Amüsant schwingt in dem langsamen Walzer, das Reznicek findet der rhythmisch aufstrebend an Beethovens türkischem Marsch erinnernde Baurenmarsch.

Kraftvolle Lebensbejahung, Zuversicht und Lebensfreude strömt aus dem Schluß mit Schwingen und Hingabe gespielten Es-Dur-Sinfonie Josef Haydns. Dafür, daß sie in seiner Frühzeit entstand, verrät sie eine erkennliche Mozart- und Beethoven-nähe.

Übermals um einen anregenden wertvollen Abend haben Schoenmaker und sein Orchester die Supperatler Musikfreunde bereichert. Sie dankten es ihnen durch herzlichen Beifall.

Otto Klein.

Herwig-Wilkoit und die Klangrautenden Variationen über ein russisches Volkslied.

Überraschend war die Bekanntschaft mit dem Pechschaffner Graener, der Gedichten von Münchhausen, Hermann Hesse, Will Vesper, Hans und Christian Morgenstern einen ebenso vollzogen wie künstlerischen und äußerst wichtigen Ausdruck zu geben weiß. Der Berliner Staatsoperndirektor Gerhard Hüsch, von Musikdirektor Herwig vorzüglich begleitet, sang die Lieber mit einfühlsamer Vortragskraft. Das Stadtheater setzte sich für "Cannele d'Immelstahl" ein und erzielte dem ideal gerichteten Werk einen vollen Erfolg. Regisseur war Musikdirektor Hans Herwig, der sich in das Werk Graeners tief eingelebt hat und, gestützt auf das ihm willige folgende Orchester, den großen Aufgaben eine reiflich und musikalisch hochstehende Deutung sicherte.

Holm Schlingeler.

Die Verleihung einer Regier-Medaille. Die Max-Reger-Stadt Weiden hat den Bildhauer Max Weiffer mit der Verleihung einer Max-Reger-Medaille beauftragt. Diese Medaille soll verdienten Mitarbeitern verliehen werden.

Berliner Kunstwochen 1937

Eine der glanzvollsten Veranstaltungen des Jahres der deutschen Festspiele 1937 werden die Berliner Kunstwochen bilden, die diesmal Ende April beginnen und den Mai über dauern werden. Das in großen Zügen bereits vorliegende Programm nennt drei Veranstaltungsräume. Ein "Deutsches Romantikerfest" wird Festaufführungen der Opernoper und des Deutschen Opernhauses, Konzerte des Philharmonischen Orchesters und des Düsselbacher Städtischen Orchesters und eine Reihe von Kammermusikabenden in der Goldenen Galerie des Charlottenburger Schlosses, im Weißen Saal des Berliner Stadtschlosses und im Schloß Monbijou bringen. Ein Brucknerfest wird Symphoniekonzerte des Philharmonischen Orchesters, Kammermusikabende und Chorkonzerte umfassen. Außerdem werden im Schillerhof des Berliner Stadtschlosses wieder die Sereaden des Philharmonischen Orchesters veranstaltet.

Das Grab von Botticelli entdeckt

Wir wir seinerzeit gemeldet haben, wurde im Sommer des letzten Jahres in der Kirche von Sanfilippo in Florenz ein Grab freigelegt, das sich in der Familiengruft der Pittipis befindet und von dem man mit Bestimmtheit annimmt, daß es sich hier um die Grabstätte des berühmten florentinischen Malers Sandro Botticelli handelt. Der Botticelli-Forscher Calamadro hat nunmehr beim Studium alter Kirchenbücher die Bestätigung gefunden, daß es sich einwandfrei um das Grab Botticellis, der eigentlich den Namen Alessandro Pittipis führte, handelt. Bei den Ausgrabungen ließ man auf die Gebeine des Meisters. Ein florentiner Auszug hat den Beschluß gefaßt, das Grab des großen Malers zu einem würdigen Denkmal auszugestalten.

Mag Monatos Lustspiel "Das Herz befehlt" wurde vom Dresdener Komödienhaus zur Uraufführung angenommen, die im März stattfinden soll. Des gleichen Autors frühliches Spiel vom Rhein "Sonntag des Lebens" wurde dieser Tage bei seiner Uraufführung am Stadttheater Hildesheim mit begeistertem Beifall aufgenommen. Die Uraufführung fand bekanntlich am Hofe-Theater in Berlin statt, und das Frankfurter Künstlertheater für Rhein und Main spielte das Stück in mehr als 40 Städten.

Sten
Rand a
Befuch
G r i
im Son
Morgen
italieni
Alm die
eintröf
Bage
perri
unabli
Griff
"Es leb
mus g
sozial
"Es leb
lebe d
gebrach
Min
sowie d
dem B
Neapel
freies
von den
tärbes
Zuges
Ienif
eine
Ehre
die mili
Auf
6000
Fugen
Kellung
sich die
Lität v
der jid
der Deu
der Deu
gefunden
die De
B D M
mit stür
kaum fa
nischen
Vom E
von der
güht, an
Hotel E
rals D
teilnehm
Musiksch
General
halten v
Heerführ
wurden
geleitete
Hafenkre
sichtbare
dargebrac
Höhepunkt
lienischen
geleitete
Seine Ma
auf ihr
stürmische
Auf d
prinzenpa
und sein
taufenden
bot der
prinz
100000
leben w
Hafenkre
chöre lie
unabli
Hiller!
bis der
mahlin in
Kronprin
brauende
gegenzunc
"Seit
Musiksch
Aufschrie
herrschte
musiken
weniger
treten,
griffen fü
die Nat
und N
weiten Pl
Diese
Ienif
noch, als
zur Piagg
nische R
Königspal
Nach d
Ehrendi
Umgebun
von der i
gestellten
aufschien
bringen vo
werden.
"Giornale
Rom, 1
überdri
markt, "Glo
Rote die vo

Mus der Stadt Wuppertal

Nr. 15 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag, 19 Januar

Das westdeutsche Gaststättengewerbe tagte in Wuppertal

Wichtige Tagesfragen - Ausstellung „Schaffendes Volk“ und Hotelgewerbe

Eine recht umfangreiche Tagesordnung hatte die getragene Arbeitstagung der Unterabteilung Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe in der Wirtschaftskammer Düsseldorf, die im Parkrestaurant Lustfahrbau in Barmen stattfand und bereits in den Vormittagsstunden begann, zu erledigen. Im Vordergrund der Tagung standen u. a. die Aufgaben des Gaststätten- und Hotelgewerbes im Hinblick auf den Vierjahresplan sowie die durch die Ausstellung „Schaffendes Volk“ notwendigen Maßnahmen. Zu der Tagung hatten sich zahlreiche Kreisgeschäftsführer und Kreisgruppenleiter aus dem gesamten Bezirk eingefunden. Außerdem konnte Bezirksgruppenleiter Wagner der Vertreter der D.M., Gambler, und Trapp, sowie Direktor Bülling, den Leiter des Städtischen Propagandaamtes Düsseldorf, begrüßen.

Die ersten fünf Punkte der Tagesordnung behandelten Fragen des Beherbergungsgewerbes. Im Hinblick auf die auf Grund des Abkommens zwischen der Wirtschaftskammer Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe und dem Reichsfremdenverkehrsverband zustandekommenen Untersuchungsverhältnisse wurde es lebhaft begrüßt, daß nunmehr mehr denn je die Durchführung des klaren Preisangebots, vor allem durch die Trennung von Frühstück- und Zimmerpreisen, gefördert sei. Direktor Jentich-Düsseldorf erläuterte sodann die Frage des Hotelgewerbes, der die Einzelreisen in Deutschland fördern soll. Der bisherige Hotelgewerbe habe dringend einer Reform bedurft. Durch unmittelbare Verhandlungen mit dem Mitteleuropäischen Reisebüro habe man bereits wesentliche Verbesserungen erzielt. Notwendig sei eine härtere Werbung für den Hotelgewerbe und seine Vorzüge. Es wurde sodann mitgeteilt, daß sich eine Neuordnung des Meldewesens in Vorbereitung befindet. Es habe sich ergeben, daß im Regierungsbezirk Düsseldorf die Meldepflicht sehr unterschiedlich gehandhabt werde. Es bedürfe auch eine große Befähigung, wenn über nachsicht eintreffende Reisenden noch sofort Meldung erstattet werden müsse. Der kommende reichseinheitliche Meldegesetz sei daher sehr zu begrüßen. Im Interesse kleinerer Hotelbetriebe sei eine mehrsprachige Abfassung erwünscht, ebenso sei ein vereinfachtes Meldeverfahren bei Sammelreisen zu erwägen.

Bemerkenswerte Ausführungen machte sodann der Direktor des Städtischen Propagandaamtes Düsseldorf, Bülling, im Hinblick auf die Auswirkungen der großen Ausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf auf das gesamte Gaststätten- und Hotelgewerbe des Bezirks. Die Unterbringung der Besucher mache umfangreiche Maßnahmen erforderlich, da die Ausstellung eine der größten Deutschlands werde.

Man erwarte rd. eine Million Tagungsteilnehmer. Es seien bereits 110 Kongresse angemeldet, und man könne insgesamt mit etwa 200 Kongressen rechnen. Da in Düsseldorf etwa 2000 Hotelbetten verfügbar seien, müsse in erheblichem Maße auf die Nachbarsstädte, insbesondere also auf Wuppertal, Essen, Duisburg, Recklinghausen, zurückgegriffen werden, zumal an einzelnen Tagen mit Rekordbesuchsziffern von 50 000 gerechnet werden müsse.

Auch sonst werde die Ausstellung spürbare Auswirkungen auf das Gaststätten- und Hotelgewerbe des Bezirks haben, da die vorgetragenen zahlreichen Sonderzüge, Gesellschaftsfahrten usw. in ihre Programme auch den Besuch der benachbarten Ausstellungsgebiete, insbesondere des Bergischen Landes, aufgenommen hätten. Der gesamte Bezirk erhalte damit also eine außerordentlich wirksame Werbeförderung.

Im zweiten Teil der Tagung standen Fragen des Schankgewerbes zur Erörterung. Bei den organisatorischen Fragen konnte festgestellt werden, daß sich die neue Beiratsregulation nunmehr gut eingepreist und bewährt hat. Um für die durch den Vierjahresplan gebotenen Maßnahmen Verständnis zu erwecken, wurde die Einrichtung eines regelmäßigen Pressedienstes beschlossen. In diesem Zusammenhang wurde der Aufschwung der Nachpresse und die verstärkte Mitarbeit der Tagespresse dankbar anerkannt.

Über die Erfahrungen mit der Vereinigung der Speisekarte, die auf Anregung des Bezirksgruppenleiters erfolgte, wurde aus den verschiedenen Gebieten berichtet. Da die Maßnahme noch nicht überall durchgeführt ist, wurde eine letzte Nachfrist bis zum 1. Februar d. J. festgesetzt und dabei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es nunmehr anderer Maßnahmen nicht bedürfen werde. Als unbedingt notwendig wurde jedoch eine einheitliche Regelung für das ganze Reich bezeichnet, damit einem unerbittlichen regionalen Wettbewerb der Boden entzogen wird. Nicht minder wichtig im Hinblick auf den Vierjahresplan ist auch die Eindämmung des Wäscheverbrauchs, die auch im Interesse einer rationelleren Betriebsführung anzuführen ist. Es wurde angeregt, einheitlich beim Frühstück statt der Stoff- eine Papierhandtücher zu verwenden. Im übrigen ist demnächst eine Normung der Hotel- und Bäderwäsche zu erwarten. Auch bei den Kurzstreckenreisen müsse eine Abkehr von überhöhten Anschauungen Platz greifen. In diesem Zusammenhang wurde auch die Bevorzugung von heimischen Wertstoffen bei Neueinrichtungen im Gaststätten- und Hotelgewerbe als wünschenswert bezeichnet. Eingehend besprochen wurde sodann die Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen, ihre Auswirkungen auf die Preisgestaltung, die Ausnahmefälle und Verkaufspreise für Speisen und das

Verbot der Erhöhung von Miet- und Pachtzinsen. Die Bezirksgeschäftsführer Dr. Blotkamp betonte, wurden hinsichtlich der Miet- und Pachtzinsen den Schlichtungs- und Gütestellen wichtige Aufgaben zufallen. Des weiteren referierte Dr. Blotkamp über Steuer- und Konzeptionsfragen. Während Kreisgeschäftsführer Schmitz-Wuppertal die neuen Steuerbestimmungen behandelte, wurde im weiteren Verlauf der Tagung Frage geführt über die zunehmende Verknappung der Privatspeisen der Brauereien, die

Amiseneinführung des neuen Leiters der Reichsbahndirektion

Wie wir bereits mitteilten, übernahm gestern Reichsbahndirektor Ludwig Röbe auftragsweise die Geschäfte des Präsidenten der Reichsbahndirektion Wuppertal.

In einem kurzen Betriebsappell im Sitzungssaal der Reichsbahndirektion begrüßte Reichsbahndirektor Röbe die Gefolgschaft und wies darauf hin, daß ein festes Band von Betriebsführer und Gefolgschaft nur dann geschlossen werden könne, wenn beide Teile nicht nur in frohen, sondern auch in schweren Tagen zusammenstünden, an denen der Trud der verantwortungsvollen Arbeit im Dienste der Volksgemeinschaft von beiden Teilen gemeinsam getragen werde. Er werde gern das Erbe des früheren Präsidenten übernehmen, da er sicher sei, daß von der gesamten Gefolgschaft die gemeinsame Arbeit auch weiterhin mit Freude und in Treue zum Führer und zum Wohle des gesamten deutschen Volkes verrichtet werde. Der hohen Pflichten, die gerade der Vierjahresplan der Reichsbahn übertrage, müßten sich die Reichsbahner, so führte Reichsbahndirektor Röbe aus, ganz besonders bewußt bleiben und dazu beitragen, sie zum Segen unseres Vaterlandes zu erfüllen. Andererseits aber solle der Dienst nicht einseitig die Reichsbahner binden; sondern in der Pflege treuer Kameradschaft und sportlicher Betätigung müßten immer wieder neue Kräfte gesammelt werden für die gemeinsame Berufsarbeit. Er bitte, ihm für sein neues verantwortungsvolles Amt vollstes Vertrauen zu schenken, das stets auf Gegenseitigkeit beruhen werde.

Vizepräsident Schwedler begrüßte den neuen Leiter der Reichsbahndirektion mit herzlichen Worten und berichtete, daß die Gefolgschaft sich in Treue und Pflichterfüllung seiner Führung anvertrauen werde. Vertrauen und Kameradschaft sollen auch in Zukunft Richtschnur sein für die gemeinsame Arbeit im Dienste der deutschen Reichsbahn.

damit ihren Hauptabnehmern, den Gastwirten, eine scharfe Konkurrenz machten.

Zum Schluß der Tagung wurde der jetzt fertiggestellte Film „Lebter Schluß für Gastwirten“ vorgeführt. Der Film führt in die Kochlehrkurse, die im Lustfahrbau für die Gastwirten abgehalten wurden. Auch blüht man in das Getriebe des Schlags- und Viehbofes, einer Wuppertaler Brauerei und Konfektfabrik. Der Film soll zunächst im Bezirk und später auch im übrigen Reich in den Kreisgruppen gezeigt werden.

Für die Gefolgschaft brachte Va. Thöne das Gelobnis der Treue und Zusammenarbeit im nationalsozialistischen Sinne in berechnenden Worten zum Ausdruck.

Nach kurzen Dankesworten des neuen Leiters der Reichsbahndirektion wurde die schlichte Feier mit einem Sieg-Gelb auf den Führer und dem Fort-Wesell-Lied geschlossen.

Zum Brigadeführer befördert

Der frühere Wuppertaler Polizeipräsident Keller, der seit dem 1. Oktober 1935 die Standarte 211 (Reife Udermünde und Anklam) führte, ist zum Brigadeführer befördert und nach Küntrich versetzt worden. Er wird dort die Standarte 22 führen, zu der die Standarten 8, 37, 140, 108 und 140 sowie die Reiterstandarte 22 gehören.

Winterhilfsspende

Die Winterhilfsspende der Metzler in Höhe von RM. 2800 ist von der Fleischer-Zinnung Wuppertal gegeben worden, nicht von der Fleischer-Zinnung Wuppertal (wie uns mitgeteilt worden war). In Wuppertal besteht infolge der Zusammenlegung keine Fleischer-Zinnung mehr.

Alte Kameraden treffen sich

Unter den durch das Versäufel Diktat aufgelösten Unteroffizierschulen befand sich auch die im Jahre 1867 eröffnete Unteroffizierschule in Wuppertal. Die kurz vor Beginn des Krieges nach Wehrmacht verlegt war. Die Feier der Gründung in Verbindung mit einem Wieder-treffen aller ehemaligen Wehrmachtler aus dem Reiches aller Jahrgänge soll in der Zeit vom 29. bis 31. Mai 1937 in Wiesbaden-Wiesbaden stattfinden. Die Kameradschaft der ehem. Unteroffizierschule Wuppertal beabsichtigt einen verbilligten Sonderzug zusammenzustellen. Nähere Auskunft erteilt Adolf Grope, Wuppertal-Barmen, Reichstraße 31.

Wichtige Fragen für Hausbesitzer

Ausdehnung der Grundsteuererleichterung für älteren Neuhausbesitz bis zum 31. März 1938

Der Reichsjustizminister veröffentlicht im Einverständnis mit dem Reichsminister des Innern und dem Reichsarbeitsminister ein Rundschreiben über die Ausdehnung der älteren Neuhausbesitzes in den Rechnungsjahren 1936 und 1937. Durch Gesetz vom 2. April 1936 wurde der ältere Neuhausbesitz (in der Zeit vom 1. April 1918 bis 31. März 1931 bezugsfertig gewordene Bauten) von der Landesgrundsteuer ganz oder teilweise und von der Gemeindegeldsteuer derart befreit, daß der Steuerfuß der Gemeindegeldsteuer im Rechnungsjahr 1936 den bisherigen Steuerfuß um nicht mehr als den Landesdurchschnitt der Gemeindegeldsteuerhöhen übersteigt. Diese Regelung wurde erlassen mit dem Ziel, den Übergang zu einer einheitlichen Reichsgrundsteuer zu erleichtern. Es hat sich als notwendig erwiesen, die Erleichterungen auf das Rechnungsjahr 1937 auszudehnen. Das wird durch ein Gesetz, das demnächst verkündet wird, geschehen. Der ältere Neuhausbesitz, der am 31. März 1936 ganz oder teilweise von der Landesgrundsteuer befreit war, wird also diese Vergünstigung bis zum 31. März 1938 genießen. Bei der Gemeindegeldsteuer darf auch der Steuerfuß für das Rechnungsjahr 1937 den Steuerfuß für das Rechnungsjahr 1936 um nicht mehr als den Landesdurchschnitt der Gemeindegeldsteuerhöhen übersteigen. Einige Erleichterungen aus Billigkeitsgründen werden gleichfalls auf das Rechnungsjahr 1937 ausgedehnt.

Ferner werden in dem Rundschreiben Zweifelsfragen geklärt, die im Zusammenhang mit der Vorjahresregelung aufgetaucht sind. Es werden 1. als öffentliche Wohnungsdarlehen bezeichnet a) Hypotheken, soweit sie aus Mitteln der Gebäudeschuldungsstellen stammen, b) Hypotheken, die aus Darlehen oder Anleihen der Länder oder der Gemeinden oder ähnlichen Bedingungen gegeben sind, wie sie für Gebäudeschuldungsstellen-Hypotheken gelten; 2. wird festgestellt, daß die Verzinsung der öffentlichen Wohnungsdarlehen nach Prüfung der Rentabilität des Grundstücks teilweise oder ganz zu erlassen ist. — Bei der Rentabilitätsberechnung ist die Abmiete mäßigend, gleichzeitig ist außerdem eine angemessene Verzinsung des Eigenkapitals zu berücksichtigen;

3. als angemessene Tilgung der öffentlichen Wohnungsdarlehen wird eine Tilgung von 1 v. H. angesehen. Über die eingangs erwähnten Erleichterungen hinaus ist ein Erlass der Gemeindegeldsteuer entgegen dem Grundbesitz der Realsteuerrecht, daß ein Steuererlass aus Billigkeitsgründen den Verzicht auf Verzinsung des Eigenkapitals voraussetzt, auch dann möglich, wenn dem Grundstückseigentümer nach seinen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht zugemutet werden kann, auf eine angemessene Verzinsung des Eigenkapitals zu verzichten.

Schließlich wird festgestellt, daß die Ausnahmeverordnung vom 30. November 1936 auf den älteren Neuhausbesitz keine Anwendung findet, da die Mehrbelastung an Grundsteuer bereits am 1. April 1936 eintrat. Die Ausnahmeverordnung aber nur dann anwendbar ist, wenn die Mehrbelastung nach dem 18. Oktober 1936 eintrat.

Die Gestaltung des sozialen Mietrechts

Hauptversammlung des Mietervereins e. V. Wuppertal

Im großen Saale des Reinhold-Muchow-Hauses tagte die Jahresversammlung des Mietervereins e. V. Wuppertal. Die Aufschluß gab über das Wirken des Vereins auf den verschiedenen Gebieten des Wohn- und Mietrechts im vergangenen Jahre. Der Vorsitzende, Wilhelm Büttner-Wuppertal, erläuterte den Geschäftsbericht. Er führte dabei folgendes aus: Die bevölkerungspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung hätten auch eine außerordentlich verstärkte Nachfrage nach Wohnungen zur Folge. Es liege auf dem Land, daß ein hartes Mietsverhältnis auf dem Wohnungsmarkt die Gefahr der Erhöhung der Mieten mit sich bringe. Diese mußte verhindert werden. Die Reichsregierung habe die Entwicklung der Mietpreisverhältnisse dabei sich zu versichern, den Mieter schutz wieder zu verstärken. Durch dieses neue Gesetz seien die Mietpreisobergrenzen erhöht worden, für Wuppertal v. B. von 600 auf 800

Glossen vom Tage

Marrenfahrungen vor hundert Jahren

Wenn auch das karnevalistische Treiben und die Faschingsfreuden in Alt-Elberfeld recht bescheiden waren, so kann man aber doch nicht behaupten, daß unsere Großväter vor hundert Jahren jedem närrischen Vergnügen aus dem Wege gegangen wären. Bei dem alten Joh. Peter Offenbick und bei Peter Brechtel ging es oft hoch her und die Maskenbälle fanden reichlichen Zuspruch. Trotz 7½ Sgr. Entree!

Und wie wurde erst Karneval gefeiert in den einzelnen Gesellschaften? Konterbia an der Spitze! Musikverein! Frohsinn! Eintracht! Da gab es auch 1836 und 1837 lange Sitzungen vor dem Fasching und wenn die Gesellschaft Eintracht ihre Mitglieder und Freunde zu einer Karnevals-Sitzung aufrief, so mit freundlichen Hinweisen, daß, wer seinen eigenen Kopf des schlechten Wetters wegen nicht mitbringen will, dann ruhig einen vom Nachbar borgen kann, so beweist das auch schon einen altväterlichen Faschingshumor unserer Alt-Elberfelder! In den Generalversammlungen der Gesellschaften sprach meist der Präsident über das vor Eröffnung des Karnevals zu Pompeji aufgeführte Lustspiel „Folus Folus imperatus“. Was mit führt — es blent! — und nach einer gehaltenen Rede des Unterabstellers mit einem gelegentlich Schnitzwerk brachte die Alt-Elberfelder Narren und Narkinnen in den brausenden Schalltruf aus: Helau, Helau, buh!!! Vorher aber hatten sie die richtige Stimmung eingeleitet mit dem fröhlichen Reklam: Geh, frick Kleister, du dicker Heister, Bullenbeißer, werde weiser!

So gab es auch schon Stimmung vor hundert Jahren bei unseren Alt-Elberfeldern, und wer nicht Mitglied irgend einer Gesellschaft war, in der am häufigsten Karneval gefeiert wurde, der vergnügte sich lustig und zufrieden mit theatralischen Fastnachtsvorstellungen mit Bass und Fofal, poffe, der besorgte sich irgendwo eine Karte, ging zum Johannsberg, zu seinem Stammwirt und sang und lachte und vergnügte sich auf seine bescheidene Weise. Andere, die Geld hatten, holten sich Billetts bei Jakob von der Heubt und Joh. Günther am Haspel und genossen den freien Eintritt für nichtmaskeierte Damen! Bei Stahlschmidt auf der Rue ging es lustig zu, und wenn die Stimmung ihren Höhepunkt erreicht hatte, dann sang alles mit feuchtföhlicher Stimme: Romandanten, Gadepad, Pufels, Möfche, Dubellad, Medifantische, Mälte, Kuh, Helau! Helau! Helau! Buh!

Wenn wir heute kräftig in das Karnevalsvergnügen steigen und einmal in lustiger Gesellschaft fröhlich sein wollen, dann ist das nicht nur eine Vergnügungssache unserer Gegenwart und unserer Generation, sondern eine Angelegenheit, die auch schon unsere Großväter richtig am Schopfe zu fassen verstanden und in ihrer bescheidenen Art auskosteten!

Orig.-Pack. 1.25
Junghunnen
E., Poststr. 5, G., Schuchardstr. 1 u. Berlinerstr. 62.

RM. Städte und Gemeinden unter 20 000 Einwohner wurden wieder in die Mieterschutzesetze einbezogen. Am 26. November 1936 kam die Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen. Die Verordnung, die auch Stopp-Verordnung genannt wird, unterlag jede Mietpreissteigerung in der Zeit nach dem 18. Oktober 1936. So habe die Reichsregierung auf mietrechtlichem Gebiet alles getan, um unbedingte Minderungen und Mietpreissteigerungen zu verhindern.

Bezüglich der Frage der Haussteuer seien gesetzgeberische Maßnahmen getroffen worden, die eine Belastungsverschiebung bringen sollen.

Die Stadtverwaltung habe sich ernstlich bemüht, einer verstärkten Nachfrage nach Kleinwohnungen Rechnung zu tragen. Wenn die Bauvorhaben nicht immer die gewünschten Fortschritte machen, so liegt das mehr an der Schwierigkeit in der Bereitstellung der notwendigen Kapitalien. Wir wollen aber hoffen, daß schließlich diese Bemühungen von Erfolg gekrönt sind.

Die geschäftlichen Aufgaben des Vereins, die von der zentralen Geschäftsstelle, Adolf-Gitler-Strasse 168, erledigt wurden, waren sehr umfangreich. Ab 1. Mai 1936 besteht für Wuppertal nur ein Verein mit einer Geschäftsstelle. Sprechstunden werden in den Stadtteilen Barmen, Ronsdorf und Cronenberg an bestimmten Tagen in der Woche abgehalten. Die Sprechstunden der Geschäftsstelle werden fast in Anspruch genommen. Der Mitgliederbestand ist stabil geblieben. Von den Mitarbeitern des Vereins geschab alles, um die Betretungsförderung der Mieter auszubauen; alle Betretungen haben in vorbildlicher Weise gewirkt, und das ist auch weiter zu hoffen. Zum Schluß verwies der Vorsitzende auf den diesjährigen Mietspiegel in München, wo für die Mitglieder recht billige Teilnahmestellen geschaffen haben. Nach dem Rassenbericht und dem Bericht der Revisoren wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Die Vorstandsbildung wurde von dem Gewerbandsleiter Stübgen geleitet, der dem bisherigen Vorstand seine besondere Anerkennung auszusprechen, auch namens der Versammlung auszusprechen, weil er alles getan habe, das soziale Mietrecht zu fördern. Der gesamte bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

Hierauf hielt Dr. Hömer einen Vortrag über das neue Mietrecht unter besonderer Berücksichtigung des Mieterschutzes. Im Anschluß an den beifällig aufgenommenen Vortrag verwies der Vorsitzende darauf, daß in absehbarer Zeit in den einzelnen Stadtteilen Mietspiegelverhandlungen stattfinden, in denen die Spezialfragen besprochen werden.

Kreuzer „Emden“ in Tokio
Tokio, 18. Januar. (Draht.) Auf dem Empfang für die Besatzung des Kreuzers „Emden“, der von der M.D.M. und der Deutschen Gemeinde veranstaltet wurde, und an dem nahezu sämtliche Deutschen Tokios und Japohamas und Vertreter anderer deutscher Ortsgruppen teilnahmen, sprach Landesgruppenleiter Wilhelm an die Begrüßung. Er hob hervor, daß die „Emden“-Besatzung die wahre Volksgemeinschaft darstelle, seitdem Meer und Marine durch die Tat des Führers aus der allgemeinen Wehrpflicht jedes Deutschen hervorgehe. Die M.D.M. habe durch ihre Auslandsorganisation alle Deutschen Japans zu einer Gemeinschaft zusammengefaßt, deren Verbundenheit mit der Heimat durch den Kreuzerbesuch vertieft und lebendig erhalten werde.

Botschafter von Ditzien knüpfte an die große Bedeutung der Auslandsorganisation für eine starke Zusammenfassung des Deutschturns im Auslande an und sprach über das Erlebnis des Kreuzerbesuchs und die Wiederherstellung der Ehre und des Ansehens des Reiches durch eine neue, starke Wehrmacht.

Der Kommandant der „Emden“, Kapitän Lohmann, erwiderte, die schöne Aufgabe des Kreuzerbesuchs sei die Aufnahme engerer Verbindung mit den Volksgenossen im Ausland. Er überbrachte die Grüße, die der Führer ihm für alle Landsleute vor Auslaufen der „Emden“ persönlich aufgegeben habe. Stehend erwiderten 600 Anwesende diese Grüße mit dreifachem Sieges-Heil auf Führer und Heimat.

Mit klingendem Spiel durch Tokio
Tokio, 19. Januar. Die Offiziere, Seeladetten und Mannschaften des deutschen Kreuzers „Emden“ marschierten am Dienstag mit klingendem Spiel durch das reich besagte Geschäftsviertel Tokios, wo sie von den Angehörigen der deutschen Kolonie und Tausenden von Japanern feierlich begrüßt wurden. Vor dem japanischen Kriegsministerium, dem Japantempel-Schrein, legte Kommandant Kapitän zur See Lohmann, von Trüffern des Tempels empfangen, einen Kranz nieder. Dieser feierlichen Handlung wohnten unzählige japanische Zuschauer bei. Der Abmarsch der Emden-Besatzung erfolgte unter lebhaften Beifallskundgebungen der anwesenden Japaner durch ein Orchester von 600 japanischen Schülern der deutsch-japanischen Mittelschule, die die blauen Jungs mit den deutschen Nationalfarben und durch Schwenken von Fahnenkränzen begrüßten.

Am Montagnachmittag fand im Hibida-Park im Zentrum Tokios ein Militärkonzert statt, bei dem abwechselnd die Emden-Kapelle und eine Kapelle der japanischen Marine deutsche Märsche spielten. Der Aufstrom zur Festhalle nahm einen beträchtlichen Umfang an, daß sämtliche Zugänge schließlich polizeilich gesperrt werden mußten.

Nach Begrüßungsworten des Bürgermeisters von Tokio und der Dankansprache des Emden-Kommandanten schallten aus der Menge der japanischen Besucher immer wieder begeisterte Heil-Hitler-Rufe. Der Jubel erreichte seinen Höhepunkt, als die deutsche und die japanische Kapelle zusammen zunächst ein deutsches und dann ein japanisches Marine Lied spielten. Reich mit Blumen bedeckt marschierte die Emdenkapelle aus der Festhalle heraus. Der deutsche Kriegsschiffbesuch beschäftigt die

gesamte japanische Presse lebhaft. Bilder von der Emden und deren Besatzung schwinden die aus-jährlichen Schilderungen über den Ablauf des Besuchs-Programms. Die Nachrichtenagentur Domei macht Mitteilung von einer besonderen feierlichen Ehrung durch Ordensverleihungen an den Kommandanten und den ersten Offizier. Beide Offiziere werden demnächst vom Kaiser in Audienz empfangen werden. Am Dienstag vormittag feierte Kapitän Lohmann dem Chef des Admiralsstabes, Tsuchimi, und dem Marineminister Nagano seinen Besuch ab.

Wohlbehalten an Bord zurückgeführt
London, 19. Januar. Das englische Kolonialministerium teilte am Dienstag mit, daß das vermisste Landungs-Kommando des britischen Forschungsschiffes „Discovery“ wohlbehalten an Bord zurückgeführt ist. Das Kommando war auf der Königin-Georg-Insel in der Antarktis an Land gegangen und wurde seit längerer Zeit vermisst, so daß man bereits eine Suchaktion eingeleitet hatte.

**Otto Herbert Rübel
Irene Rübel
geb. Notter
zeigen ihre Vermählung an**
Wuppertal-Elberfeld, den 20. Januar 1937
Hainstr. 84a

**FAMILIEN-
ANZEIGEN**
GEHOREN
IN DEN
GENERAL-ANZEIGER
DER STADT WUPPERTAL

Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben.
Joh. 3,36.
Ich werde wohnen im Haus Jehovas auf immerdar.
Ps. 23,6.
Dein Tun ist stets gesegnet, Selbst wenn es hart um scheint, Dein Blick voll Trost bezeugt, Dem, der gebeugt hier weint, O, wohl uns, daß wir stehen In Deiner Vaterhülle! Wir können freudig gehen, Du machst es immer gut. L. 41,3.
Heute nachmittag 17¼ Uhr entschlief nach schwerer Krankheit, jedoch unerwartet, sanft im Herrn, mein innigst geliebter Gatte, unser stets treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Denß
im Alter von 59 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen:
**Marie Denß geb. Bubenzer
Kurt Denß
Hilde Denß
Agathe Denß geb. Sisting
Frau Wwe. Wilh. Denß
Marie Hilge geb. Denß
Gottfried Hilge
und 3 Enkelkinder.**
Wuppertal-Barmen (Heckinghauserstraße 53), Hagen in Westf., den 18. Januar 1937.
Die Beerdigung findet Donnerstag, 21. Jan. 1937, 3¼ Uhr, im Allianz-Missionssaal, Seitenstr. 3, die Beerdigung anschließend am ref. Friedhof Hugostraße statt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied Sonntagmorgen plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Josef Scheer
im Alter von 68 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wuppertal-Elberfeld (Anilinstr. 2), Wuppertal-Barmen, Köln, Wiesdorf, M.Gladbach, den 18. Januar 1937.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 21. Jan., nachm. 3¼ Uhr, von der Kapelle des reform. Friedhofs in der Varrebeck aus statt.

Plötzlich und unerwartet entriß uns der unerbittliche Tod unser
**Ehrenmitglied
Walter Schmitt**
Der Verstorbene war mit unserer Organisation aufs engste verbunden. Schon frühzeitig die Notwendigkeit unserer Organisation erkennend, trat der Verschiedene bereits im Jahre 1900 unserem Verein als Mitglied bei und stand seit dem Jahre 1919 in der Leitung unserer Organisation.
Mit Liebe, Hingabe und großem Idealismus nahm sich der Verstorbene der ihm anvertrauten Aufgaben an. Ein Vorbild treuester Pflichterfüllung. Sein Andenken wird stets in hohen Ehren gehalten werden.
**Elberfelder
Haus- und Grundbesitzer-Verein e.V.**
Wilhelm Döpper
Vereinsführer.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Montagnachmittag 3¼ Uhr entschlief nach langer Krankheit unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, unsere gute Kusine und Tante
Frau Wwe. Max Lehmann
Wilhelmine geb. Hake
im Alter von fast 74 Jahren.
In tiefer Trauer:
**Maximilian Carl Lehmann
Luise Lehmann.**
Wuppertal-Elberfeld, den 19. Januar 1937.
Die Beerdigung findet Freitag, 22. Januar, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofes am Bredtchen aus statt.

Statt besonderer Anzeige.
Heute morgen 2 Uhr entschlief sanft nach einem christlichen Lebenswandel infolge Altersschwäche unser i. Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel
Johannes Köppner
im Alter von 79 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Wuppertal-Oberbarmen (Lennepstraße 9), Stöberg Rhld., den 18. Januar 1937.
Die Beerdigung findet Donnerstag, 21. Januar, nachm. 3¼ Uhr, von der Leichenhalle des St. Petrus-Krankenhaus aus statt.
Das Seelenamt wird vorm. 8¼ Uhr in der St. Elisabeth-Kirche gehalten.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Heute nacht gegen 1 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe Schwester, unsere liebe Tante
Frau Wwe. Albert Heuser
Aug. geb. Weber
im eben vollendeten 78. Lebensjahr.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Arthur Heuser.
Riga, Wuppertal, Berlin, Mannheim, Potsdam, München, den 19. Januar 1937.
Die Beisetzung findet am Freitag, dem 22. Januar 1937, nachm. 15 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofes W.-Barmen an der Brandstr. (Schillerstr.) aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Montagnachmittag 3¼ Uhr entschlief nach langer Krankheit unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, unsere gute Kusine und Tante
Frau Wwe. Max Lehmann
Wilhelmine geb. Hake
im Alter von fast 74 Jahren.
In tiefer Trauer:
**Maximilian Carl Lehmann
Luise Lehmann.**
Wuppertal-Elberfeld, den 19. Januar 1937.
Die Beerdigung findet Freitag, 22. Januar, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofes am Bredtchen aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Montagnachmittag 3¼ Uhr entschlief nach langer Krankheit unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, unsere gute Kusine und Tante
Frau Wwe. Max Lehmann
Wilhelmine geb. Hake
im Alter von fast 74 Jahren.
In tiefer Trauer:
**Maximilian Carl Lehmann
Luise Lehmann.**
Wuppertal-Elberfeld, den 19. Januar 1937.
Die Beerdigung findet Freitag, 22. Januar, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofes am Bredtchen aus statt.

**Kalk-
Lebertran**
Emulsion
für Kinder jeden Alters schafft kräftigen Knochenbau
Flasche RM. 1.50
Drogerie
Läufli
W.-Oberbarmen
Heckinghauserstr.
Nr. 137, 202b
Wer nicht inseriert wird vergessen

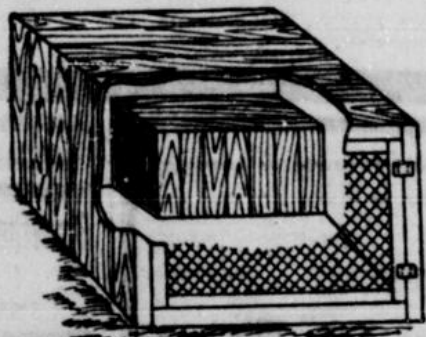
Reisen zum Winter-Sport
Deutschland
8 Tage zur hohen Rhön, 950 m RM. 45.-
14 Tage Wertach, 1000 m RM. 85.-
14 Tage Skihütte am Wertacher Horn, 1750 m RM. 115.-
14 Tage Oberjoch a. Adolf-Hitler-Paß, 1250 m RM. 125.-
Italien
14 Tage Ortisei, 1250 m RM. 125.-
14 Tage Seiser Alp, 2000 m RM. 115.-
14 Tage Madonna di Campiglio RM. 115.-
Abfahrtskaten: 24.1., 42., 52., 26.2., 9.3., 24.3., 31.3.
Alles einbezogen Düsseldorf-Düsseldorf
Fahrt mit Fernreisebus, evtl. Eisenbahn.
Zur Reisebeschaffung sehr frühzeitig, Anm. erforderlich.
Reisebüro Dümkes, Düsseldorf Kaiser-Wilhelm-Str. 7
Ruf 14434.

**Statt Karten
Danksagung.**
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die durch ehrendes Geleit, Blumenspenden sowie in Wort und Schrift uns ihre Teilnahme entgegengebracht haben, besonders aber dem Herrn Pastor Lesser sowie den Führern und der Gefolgschaft der Wicküler-Küper-Brauerei A.-G., der Kameradschaft ehem. Kavalieristen, der Kameradschaft ehem. Ulanen und der Kameradschaft ehem. Metzler unseren herzlichsten Dank.
Frau Hugo Helderhoff sen.
Auguste geb. Thüner
und Kinder.
Wuppertal-Elberfeld, den 19. Januar 1937.

**Auto-
Euland**
Herrn. Herrchen.
6-710, Ralehorn.
W. Bartholomäus-
str. 3. Ruf 69244.
1906
56091 5-u. 7-
Stütz.
Reichs-Bezirksstr. 55.
206-226
529 00 Flieg. Wagg.
Tag 12.-.
Weber, Götterb. 5.
42b
580 53 Berlin.
4-524.
Reichs-Bezirksstr. 100
206-216
Reichs-Bezirksstr. 12. 217.
Opel 1. Seibthaus.
Seibthaus, Götterb. 1.
Hauptstr. 2. 20711
1531
Ingenieurschule Jäger
Große
Laboratorien
Lehrfabrik f.
Praktikanten

Im Januar kommen die ersten Kaninchenwürfe

Im Januar ruht im allgemeinen noch die Natur. Nur die Züchter schwerer Rassen erwarten die ersten Würfe. Sie brauchen solche frühe Würfe, damit deren Entwicklung bis zum Herbst, wenn die Schalen beginnen, abgeschlossen ist. Aber auch überall dort, wo über hinreichende Gemütsabfälle usw. verfügt wird, kann man jetzt einige Hasinnen werfen lassen. Natürlich muß es sich dann um Tiere handeln, die gut ausgerüstet und vollkommen durch die Haarung sind. Nehmen wir an, der letzte Wurf wurde im Herbst gesetzt. In den meisten Fällen folgt der nächste im April. Es entsteht dann eine Lücke in der eigenen Fleischversorgung, die man durch einen oder einige Würfe zu Anfang des Jahres ausfüllen sollte. Mancher wird einwenden, es wäre nun zu spät. Dies trifft aber nur bedingt zu. Stehen die Ställe an sich nicht sehr gedrängt, so wird es sich überall ermöglichen lassen, einen Einzelstall in einem Schuppen oder an einer sonstigen gut geschützten Stelle unterzubringen. Vorratigweise kann man der Hasin noch einen Kistkasten geben. Der Kasten soll hinreichend groß sein, damit die Hasin nicht nur bequem ein- und ausschließen kann, sondern daß sie bequem über dem Kiste sitzend gut säugen kann. Er muß daher auch genügend hoch gemacht werden. Ist viel Stroh in der Ställe, so verstopft die Hasin den Kasten so gut damit, daß schon mancher bange war, die Jungen möchten darin ersticken! Auch lang genug machen wir den Kasten, damit er röhrenförmig wird. Die Jungen liegen dann weit hinten und sind gegen jeden Luftzug geschützt. Wir stellen den Kistkasten



mit der Längsseite an der Rückwand auf (siehe Abb.). Das Schlupfloch liegt nach der Seite und ist so gegen Kälte geschützt, die durch die Tür einfällt. Im übrigen empfehlen wir nicht, nun noch die Tür zu verhängen oder mit Brettern ganz zu schließen. Wird es sehr kalt, so verhängen wir das Drahtgeflecht nur bis zu drei Viertel der Höhe. Das obere Viertel bleibt frei. Den Kistkasten stellen wir schon einige Tage vor dem Werfen in den Stall, damit sich die Hasin daran gewöhnt. Die Dungele lassen wir aber frei, um das Tier nicht in seinen Gewohnheiten zu stören. Den Deckel des Kistkastens haben wir zum Abnehmen eingerichtet, damit der Wurf jederzeit kontrolliert werden kann. Als Einstreu dient Stroh, weiches Heu oder Stroh und hartes Heu.

Klapprassen (s. Abb.) sind sehr praktisch für den Kaninchenstall. Bei der allseitig geschlossenen Form können sich die Kaninchen nicht hinein-

geben, außerdem der Kasten eine gute Festigkeit. Die Klapprassen sind um die untere Längsseite des Rahmens drehbar und werden zum Füllen nach unten geklappt. Ein an der Wand mit einem Nagel befestigter Haken hält sie in hochgeklapptem Zustand fest. Die Klapprassen haben noch den weiteren Vorteil, daß man sie sehr niedrig aufhängen kann. Dadurch ist es den Kaninchen ermöglicht, bequem zu fressen, ohne daß sie den Kopf stark nach oben richten müssen, wie bei den üblichen Käufen. Durch die halbrunde Form ist es sogar möglich, daß bei niedriger gehängten Käufen die Tiere in natürlicher Haltung, mit nach unten geneigtem Kopfe das Futter entnehmen. Die Erfahrung zeigt, daß die Kaninchen dann lieber, d. h. mehr fressen, als wenn sie den Kopf steif nach oben drehen müssen wie bei den üblichen Käufen. Eine natürliche Haltung des Kopfes beim Fressen wirkt sich auch auf die Entwicklung der Jungtiere günstig aus.

Briestauben-Schau in Ronsdorf

Der Briestaubenzüchterverein „Fauna“ gegr. 1878, veranstaltete aus Anlaß seines 50-jährigen Bestehens eine Vereinsschau im Rheinischen Hof, bei der 76 Tiere in Wettbewerb traten. In sämtlichen fünf Klassen wurde überraschend gutes Tiermaterial gezeigt, so daß die beiden Preisrichter,

Wille-Barmen und Klüsener-Kemscheid, keine leichte Aufgabe zu erfüllen hatten. Es wird heute weniger Wert gelegt auf die Schönheitsmerkmale eines Tieres, sondern auf einem vorzüglichen Körperbau, der gute Flugleistungen garantiert. Es war erfreulich bei der Schlagschau, daß die Bewertung bei den flugtechnischen Merkmalen besonders günstig war. So konnte ein Teilnehmer, nach der vom Reichsverband vorgeschriebenen Punktzahl, die als Höchstpunktzahl 20 vorliegt, 17½ Punkte erringen.

Nachstehend bringen wir die Siegerliste:

Klasse 1: Täuber. 1. Preis Bielenberg und Dreier, 2. und 3. Preis August Hänel.

Klasse 1: Täubinnen. 1. Preis Johannes Bachmann, 2. und 3. Preis Karl Schumacher.

Klasse 2: Täuber. 1. Preis Bielenberg und Dreier, 2. Preis Johannes Bachmann.

Klasse 2: Täubinnen. 1. und 2. Preis August Hänel.

Klasse 3: Täuber. 1. Preis Bielenberg und Dreier, 2. Preis Adolf Bielenberg, 3. Preis Karl Braun, 4. Preis Fritz Riemand.

Klasse 3: Täubinnen. 1. Preis Max Lueg, 2. Preis Bielenberg und Dreier.

Klasse 4: Täuber. 1. Preis Bielenberg und Dreier, 2. Preis Karl Schumacher, 3. und 4. Preis Bielenberg und Dreier.

Klasse 4: Täubinnen. 1. Preis Johannes Bachmann, 2. Preis Max Lueg, 3. Preis Johannes Bachmann.

Klasse 5: Täuber. 1., 2. und 3. Preis Hermann Müller, 4. Preis Adolf Bielenberg, 5. Preis Gustav Lennarz und Peter Denning.

Klasse 5: Täubinnen. 1. Preis Karl Braun, 2. Preis Emil Kopf, 3. Preis Fritz Riemand.

Düngen - ein wichtiges Kapitel!

Die richtige Verwendung des Wirtschaftsdüngers

Wie wir den Handelsdünger zur rechten Zeit und in bestimmten Mengen anwenden, so sollte auch der Wirtschaftsdünger nicht durch ungeschickte Verwendung verschwendet werden. In erster Linie kommt Stallmist in Betracht. Zu reiche Gaben sind unbedingt als Verschwendung anzusehen, vor allem, wenn es sich um leichtere Böden in mildem Klima handelt. Bei ihnen werden die Nährstoffe bald in den Untergrund gewaschen, und der Dünger ausgezehrt. Man gibt daher besser ein über das andere Jahr Stallmist in Mengen von 3-4 Doppelcentner je Ar. Früher frohiger Mist kommt keineswegs im Frühjahr oder Sommer in den Boden. Er hat dann nämlich nicht nur seine Wirkung, sondern kann sogar die Erträge mindern. Leichte Böden werden außerdem bezüglich des Wasserhaushaltes ungünstig beeinflusst. Frischer Mist „brennt“, wie der Gärtner sagt. Nach dem Aufbringen auf das Land soll der Mist auch möglich bald in den Boden kommen. Wo er in haufen längere Zeit liegt, wird er ausgeatmet und ruft dort Gichtstellen hervor. Die übrigen Teile des Bodens dagegen müssen später bei der Düngung mit diesem ausgeatmeten Mist Mangel leiden. Beim Unterbringen kommt der Mist in die Bodentiefe. Liegt er auf der Oberfläche oder Pflugscholle, so kann er nicht verwerten und verrotzt. In solchem Zustande wirkt er dann schädlich. Findet der Mist bei der nächstjährigen Bodenbearbeitung teilweise als festerer Torfkümpfen wieder, so haben wir beim Unterbringen einen Fehler gemacht. Liegt er dagegen in der Krume, so kann Luft hindurchtreten und die Verwesung beschleunigen. Die Nährstoffe kommen dann auch in den Bereich der Pflanzenwurzeln. Eine gleichmäßige Verteilung des Düngers ist außerdem erforderlich.

Als Bodenverbesserung, nicht zur Düngung kommt vielfach Torf in Anwendung. Er wird gründlich zerrieben, da er in Brocken schädlich wirkt. Außerdem bringen wir ihn nie trocken unter. Andernfalls würde er den Kulturen die Bodenfeuchtigkeit entziehen. Wir tränken vielmehr den gut zerleinerten Torf zuvor gründlich mit Wasser oder noch besser mit Jauche, bis er sich gänzlich vollgeladen hat. Wo dies nicht möglich ist, soll der Torf auf die Beete gestreut werden und dort längere Zeit der Niederschlagsflucht

ausgesetzt sein. Erst dann kommt er in die Erde. In gleicher Weise verarbeiten wir die sogen. „Humusdünger“, die heute im Handel sind, und deren Grundstoff auch Torf ist.

Zur leichten Stickstoffdüngung und Humusanreicherung des Bodens greift man mangels Stallmist auch zur Gründüngung. Die dabei verwendeten Leguminosen erhalten eine reichliche Düngung mit 40er Kali und Thomasmehl, um üppiges Kraut zu erzielen. Das Untergraben erfolgt unmittelbar nach der Ernte der Kulturen, da dann die größte Humusmenge erzielt wird, und die Pflanzen am schnellsten verrotten. Gerade bei der Gründüngung mehr Anwendung finden.

Jauche wird nur vergoren gegeben und in nicht zu großen Mengen. In vielen Fällen ist



eine Verbünnung angebracht. Kurz vor der Ernte darf nicht gejaucht werden, desgleichen nicht auf trockenen Böden. Einige Zeit nach dem Jauchen ist mit Kali und Phosphorsäure zu düngen.

Kompost muß bei der Verwendung vollständig verrotten sein. Andernfalls bringen wir mit ihm die Krankheitskeime auf das Land. Außerdem wirken faulige Bestandteile schädlich für die Pflanzen. Zur vollen Wirksamkeit kommt der Kompost nur, wenn er in einer Schicht von 3-5 Zentimeter aufgebracht und leicht mit dem Grubber untergearbeitet wird. Guter, nahrhafter Kompost ist sehr wertvoll. Wir geben ihn daher nur in feineren Frischgemüsen, wie Salat, Blumenkohl, Radies, Spargel, Gurken, frühen Bohnen und auf die Saatbeete. Aber auch Erdbeeren und Beerenobst sind sehr dankbar für Kompost. Im Biergarten findet er besonders im Herbst als Abdeckung für den Rasen Verwendung.

Eine Zwiebel - vier Blüten!

Einen seltenen Züchterfolg hatte der Gärtner bei seiner Theodor Jannina-Wuppertal-Elberfeld, Roblstraße. Aus einer einfachen holländischen Tulpenzwiebel sprossen vier schöne, große



Photo: A. Jacobs

Blüten hervor! Für etwaige Zweifler haben wir den seltenen Vorgang hier im Bilde festgehalten. Im Herr Jannina, der jährlich bis zu 50.000 Tulpenzwiebeln betreut, hat eine derartige Beobachtung noch nicht gemacht. Außer einer sorgfältigen Düngung hat die Zwiebel keine besondere Behandlung erfahren.

Vom Winterchnitt der Blütensträucher

Im allgemeinen wird zu viel an Sträuchern geschnitten. Es geht ihnen dabei der charakteristische Aufbau und der natürliche Wuchs verloren. Sind doch gerade die überhängenden, unter der Blütenlast sich neigenden Zweige von schönster Wirkung im Landschafts- sowie im kleinen Haus- und Vorgarten. Darum soll der Schnitt vor allem dort sehr vorsichtig gehandhabt werden, wo die Sträucher höhere Gehölzgruppen begrenzen oder Bepflanzungen bilden. Man lichtet am besten nur aus, wenn sich Zweige kreuzen oder nach innen wachsen. Solche schneidet man unmittelbar am Boden ab. Wo eine Sträuchergruppe im Schnitt vernachlässigt ist, lichtet man nach und nach wieder aus. Keineswegs schneidet man mit einem Male alles Erforderliche weg. Man würde dadurch für die nächste Zeit nur unliebbare Lücken schaffen. Durch den Schnitt unmittelbar am Boden verzweigen sich die Sträucher regelmäßig wieder. Blütenreiches, junges Holz ist dann immer hinreichend vorhanden.

Wo ältere Ziersträucher zu umfangreich geworden sind, müssen allerdings alle Äste zwecks Verjüngung bis auf den Boden abgeschnitten werden. Danach durchläuft man mit dem Spaten die Wurzeln im nahen Umkreise der Sträucher. Wenn die Wurzeln zu kräftig sind, legt man sie frei und durchschneidet sie mit dem Messer oder der Schere. Danach gräbt man den Boden um die Sträucher um, düngt oder gibt frischen, nährhaften Kompost. An den Schnittenden der Wurzeln bilden sich neue Saugwurzeln, die bald in den frischen, gedüngten Boden vordringen. Als Folge davon treibt kräftiges, junges Holz. Aus alten, schwachtriebigen Sträuchern werden so frohlichkeitsreiche Gehölze.

Städtische Bühnen

Dienstag, 19. Jan. 1937: 204b

Barmen. 20-22.30. Miete A 18 (rote Karte) u. freier Verkauf Mk. 6.00 bis 3.70. Uraufführung: Das war noch ein Trompeter! Schwank.

Elberfeld. 20-22.30. Miete A 18 (rote Karte) u. freier Verkauf Mk. 1 bis 4.50. Tosca, Oper.

Mittwoch, 20. Jan. 1937:

Barmen. 20-22.30. Miete M 9 (grüne Karte) u. freier Verkauf Mk. 6.00 bis 4.50. Diener zweier Herren, Oper.

Elberfeld. 20-22.30. Miete M 9 (grüne Karte) u. freier Verkauf Mk. 6.00 bis 3.70. Marie Charlotte Corday, Schauspiel.

Café Wien

CROCI-Beitriebe

Mittwoch, 20. Januar 1937, ab 20.11 Uhr

Buntes Karnevalstreiben

Für Stimmung sorgen

Willi Stugg rheinischer Karnevalist aus Köln

Jupp Meurer „Et Jappchen“

Musikalische Leitung:

„Die Hannemanns“

Tischbestellung erbeten.

Resi

KÜNSTLERSPIELE

Willy Lillie

v. d. Scala-Berlin, konfiziert

das neue lustige Programm

täglich abends 8.30 Uhr.

Morgen:

Hausfrauen

-Nachmittag

mit vollem Programm!

Karneval

in der Post!

Täglich nachmitt. u. abends:

Fred Janz

Der Mann mit der Klarinette

Wer Radio hat, kennt ihn

Post-Stuben

Bunte Abende

mit wertvollen Preisen

Hotel zur Post

Wuppertal-Elberfeld

Wuppertaler Hof

nachmittags und abends getanzt

Dickebohnen

frische Ernte

eingetroffen.

Thomasmehl

50 Kilo. 2.50 Mk

ab Lager.

ERZETT

Dünger

franko

25 Kilo.

6.50 Mk

5 Kilo.

1.50 Mk

Samen

Hauptliste

gratis.

Seit 44 Jahren

Samen - Fachgeschäft.

Röbling & Zörnitz

Wuppertal-Barmen

Werth 50 153b

Karneval im Handelshof

W. Elberfeld

Mittwoch, 20. Januar, 4 Uhr, 8 Uhr

Die Stimmungskanonen

Hedi Remo

Adele Jäger und

Thill der Eulenspiegel

aus Köln

Eintritt frei

Reisen in den Frühling

Zur Riviera (16 Tage)

mit Besuch von Pallanza, San Remo, Nizza, Monte Carlo, . . . Preis

Abfahrten: 22., 26.2., 15.3., 24.3., 3.4., 21.4., 9.5. usw.

15tägige Fünfländerfahrt

mit Besuch von: Deutschland, Österreich, Ital., Jugoslawien, Schweiz und Schifffahrt I. Kl. Preis

Abfahrten: 7.3., 24.3., 11.4., 2.5., 23.5., 13.6., 4.7. usw.

Alle einbezogenen Düsseldorf-Düsseldorfer Reisen

Zur Reisebeschaffung, sehr frühzeitig, Anmelde, erforderl. Reisebüro Dümkes, Düsseldorf, Kaiser-Wilhelm-Str. 7, Entz. 1462a

Zum Süden

Volkstümliche Italienreise

Genova, Rom, Neapel, Florenz, Venedig

14 Tage RM. 155.-

Große Italienfahrt

Luzern, Mailand, Genoa, Rom, Neapel, Capri, Pompeji, Vesuvius, Florenz, Venedig, Bozen, München

18 Tage RM. 235.-

An die Riviera

Rapallo, S. Remo, Monte Carlo, Nizza

14 Tage RM. 175.-

Inkl. Fahrt Köln-Köln, Hotel, Verpflegung, usw.

Knipper's Reisebüro, Köln

Köln, Komödienstraße 7, Ruf 222100.

Adolf-Hitler-Musikschulen

Zwölfjährige Jungen, die sich im Jungvolk besonders ausgezeichnet haben, können aufgenommen werden

Verfügung des Führers

München, 18. Januar. (Drahtb.) Der Führer und Reichsführer hat, wie die NSD. meldet, folgende Verfügung erlassen:

„Nach Vortrag des Reichsorganisationsleiters der NSDAP. und des Jugendführers des Deutschen Reiches genehmige ich, daß die neu zu errichtenden nationalsozialistischen Schulen, die gleichzeitig als Vorschulen für die nationalsozialistischen Ordensburgen gelten sollen, meinen Namen tragen.“

Gen. Adolf Hitler.

Berlin, den 15. Januar 1937.“

Zu der Verfügung des Führers geben die beiden Reichsleiter Dr. Ley und Baldur von Schirach, wie der Reichsjugendpressedienst erzählt, folgende Erklärung ab:

„Der Führer hat auf Grund eines von uns gemeinsam ausgearbeiteten Planes die obige Verfügung über die Adolf-Hitler-Schulen der NSDAP. erlassen. NSDAP. und HJ. haben damit einen neuen gewaltigen Auftrieb erhalten, der weit über diese Zeit hinaus in die ferne Zukunft reicht.“

Nähere Einzelheiten über die Adolf-Hitler-Schulen werden heute noch nicht veröffentlicht. Wir teilen jedoch, um Unklarheiten zu vermeiden, die nachfolgenden

Grundzüge

mit:

1. Die Adolf-Hitler-Schulen sind Einheiten der HJ. und werden von dieser verwaltet. Die Aufsicht führt der Reichsjugendführer. Lehrplan und Lehrkörper werden von den unterzeichneten Reichsleitern reichsweit bestimmt.

2. Die Adolf-Hitler-Schule umfasst sechs Klassen. Die Aufnahme erfolgt im allgemeinen mit dem vollendeten 12. Lebensjahre.

3. Aufnahme in die Adolf-Hitler-Schulen finden solche Jungen, die sich im Deutschen Jungvolk hervorragend bewährt haben und von den zuständigen Hoheitsträgern in Vorschlag gebracht werden.

4. Die Schulausbildung in den Adolf-Hitler-Schulen ist unentgeltlich.

5. Die Schulaufsicht gehört zu den Hoheitsrechten des Gauleiters der NSDAP. Er übt sie entweder selbst aus oder übergibt die Ausübung dem Gauleitungsamt.

6. Nach erfolgter Reifeprüfung steht dem Adolf-Hitler-Schüler jede Laufbahn der Partei und des Staates offen.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. gen. Dr. Ley.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches gen. Baldur von Schirach.

München, den 17. Januar 1937.“

„Körperreise, Leistungsreise, Wehrreise“

Richtlinien für die Körpererziehung in der Schule

Der Reichsjugendführer des NS-Lehrerbundes und der Reichserziehungsminister haben in einer Aussprache in Berlin ihre übereinstimmende Ansicht über die nationalsozialistische Körpererziehung in der Schule festgestellt. Die Reichszeitung der deutschen Erzieher veröffentlicht aus diesem Anlaß eine grundsätzliche Darlegung der neuen Richtlinien. Nachdem die notwendigen Vorbereitungen in der Ausbildung der körperlichen Erzieher in der Schulverwaltung getroffen worden seien, sei jetzt der Augenblick gekommen, die nationalsozialistische Körpererziehung in der Schule zu verankern. Sie dürfe nicht ein technisches Unterrichtsfach zum Zweck der Körperbildung werden oder gar ein Mittel zu dem Zweck der Fertigkeitserziehung.

Die nationalsozialistische Körpererziehung müsse ein unmittelbarer Bestandteil der Gesamterziehung werden, um den politischen Kampfer vom Leibe her zu formen. Der Turnlehrmeister der Vergangenheit werde durch den begeisterten Körpererzieher ersetzt. Der Aufbau der körperlichen Erziehung werde in drei große Entwicklungsschritte gegliedert, deren Wege einen Entwicklungspunkt bezeichnen, der sich aus der körperlichen, geistigen und seelischen Struktur des Kindes und seiner Entwicklung ergebe: das Spielturnen, das Geschicklichkeitsturnen und die Erziehung zur kämpferischen Härte und Einlabbereitschaft im Gesänge einer Mannschaft, unter besonderer Betonung des Geländespiels. Auf diese Weise durchläufe der Jugendliche den Weg von der Körpererziehung über die Leistungserziehung zur Wehrerziehung. Für alle Schulaufstellungen sei nur eine Form der Körpererziehung maßgebend, die früheren sozialen Unterchiedlichkeiten gebe es nicht mehr. Die Förderung des Führers und Reichsführers, daß der Jugendliche mindestens zwei Stunden am Tage Körperübungen treiben müsse, werde im Rahmen des Gesamtunterrichts weitestgehend erfüllt. Die tägliche Turnstunde müsse unter allen Umständen kommen. Die Leistungsbewertung erfolge durch Beurteilung des Schülers nach Leistung und Leistungsmaßnahme. Der Körpererzieher erhalte damit auch entscheidenden Einfluß bei der Beurteilung des Charakters eines Schülers.

Beförderungen beim Meer und in der Marine

Berlin, 18. Januar. (Drahtb.) Der Führer und Reichsführer hat mit Wirkung vom 1. Januar 1937 befördert:

Meer:

zu Generalleutnanten die Generalmajor: Förster, Inspektor der Flottilie, und Felt; Dr. phil. h. c. von Rabenau, Inspektor der Wehrerziehungsinspektion (Wehrerziehung); Otto, Rdr. der 18. Div.; Ritter von Schober, Rdr. der 33. Division;

zu Generalmajoren die Obersten: von Brodowski, Inspektor der Wehrerziehungsinspektion (Wehrerziehung); Rühle von Lilienfeld, Rdr. des Inf.-Reg. 108; Seifert, Rdr. des Inf.-Reg. 67; Leyland, Abt.-Chef im Reichskriegsministerium; von Roth, Rdr. der Kriegsschule Hannover; Seidel, Rdr. der 2. Schützen-Brig.; von Cohnhausen, Rdr. der Kriegsschule München; Bremer, Art.-Rdr. 3;

zu Generaloberstabsarzt den Generalstabsarzt Prof. Dr. Waldmann, Wehrerziehungsinspektor;

zum Generalstabsarzt den Generalarzt Dr. Käfer, Gruppen-Art 1;

zu Generalärzten die Oberärzte: Dr. Sillmer, Korpsarzt 1; Dr. Mittel, Korpsarzt 12;



Ein Flugzeug „trifft auf der Stelle“

Seberl-Bilderdienst-M

Das französische Luftfahrtministerium hatte einen Wettbewerb ausgeschrieben, bei dem das Flugzeug prämiert wurde, das die längste Zeit an einer Stelle in der Luft verharren konnte. Sieger dieses Wettbewerbes wurde dieses Breguet-Autogiro-Flugzeug, das länger als zehn Minuten in der Luft stehenbleiben konnte.

Der erste Stein für das „Deutsche Haus“ in Paris

Auf dem Gelände der Pariser Weltausstellung am Eiffelturm wurde, wie berichtet, der Grundstein für das „Deutsche Haus“ gelegt. Bei dem feierlichen Akt waren der deutsche Geschäftsträger Botschaftsrat Dr. Forster, der französische Handelsminister Bastide, der Generalkommissar für die Weltausstellung Labbé und der Leiter der deutschen Abteilung der Ausstellung, Dr. Ruppel, zugegen.

(Associated-Press-M.)



Kriegsmarine:

zum Konteradmiral Kapitän zur See Nothert;

zu Kapitän zur See die Fregattenkapitän: Burchard und Liepmann;

zum Kapitän zur See des Marineingenieurwesens den Fregattenkapitän des Marineingenieurwesens Wehrkamp;

zum Admiralarzt den Flottenarzt Dr. Everich; zum Flottenarzt den Geschwaderarzt Dr. Dietrich.

Nichtfest in Verchesgaden

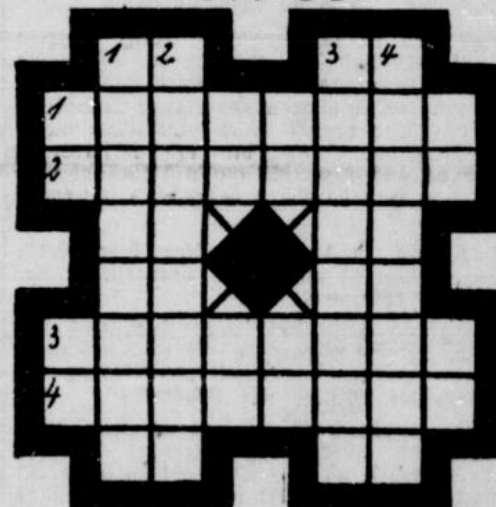
Der Führer bei den Erbauern des Dienstgebäudes für Zwecke der Reichskanzlei

Verchesgaden, 18. Januar. (Drahtb.) Der Führer wohnte heute in Verchesgaden dem Nichtfest des dort im Bau befindlichen Dienstgebäudes für Zwecke der Reichskanzlei bei. Das Fest fand in engem Rahmen unter Beteiligung der örtlichen Gliederungen der Partei und der Behörden, der am Bau beschäftigten Arbeiter und Architekten sowie unter lebhafter Anteilnahme der Verchesgadener Bevölkerung statt. Zu der Feier hatte sich mit dem Staatssekretär Dr. Lammer an der Spitze eine Reihe von Beamten der Reichskanzlei eingefunden. Der Führer erschien in Begleitung seines Adjutanten Obergruppenführers Bräuner und des Reichspressechefs der NSDAP, Dr. Dietrich.

Nach dem launigen Richtspruch des Volkers hielt Staatssekretär Dr. Lammer eine kurze Ansprache, in der er auf den Sinn des Baues hinwies, der dazu bestimmt ist, bei Aufhalten des Führers in Verchesgaden eine Verbindungshalle der Reichskanzlei aufzunehmen, da der Führer immer im Dienst ist, ob werktags, feiertags oder im Urlaub.

Rätsel-Cade

Magische Figur

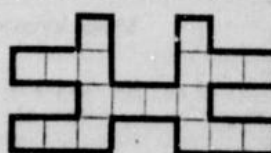


aaaddddeeeegggiiiii
kkllllllmmmmnnnnrrrr
rrssuww

Vorstehende Buchstaben ergeben waagrecht und senkrecht gleiche Wörter folgender Bedeutung:

1. Affenart, 2. Ureinwohner Amerikas, 3. Fabeltier, 4. Viehfutter.

Rechenportaufgabe



Die Zahlen 1 bis 18 sind verteilt in die leeren Felder zu setzen, daß die Summe jeder waagerechten und senkrechten Reihe 30 ergibt. Jede Lösung, die der Aufgabe entspricht, ist richtig.

Lösungen der Rätsel in der Donnerstag-Nummer

Lösungen aus der Samstag-Nummer

Kreuzworträtsel: a) 1. Farm, 4. Oval, 7. Laie, 8. Trio, 9. Grato, 10. Kaja, 12. Espe, 14. Tran, 15. Main, 16. Hero, 19. Moor, 22. Ulan, 23. Atte, 24. Stola, 25. Dose, 26. Epas, 27. Gel, 28. Nips; — bl 1. Ritt, 2. Nies, 3. Meran, 4. Otter, 5. Proja, 6. Loden, 11. Orzel, 13. Pilot, 16. Geibe, 17. Rasse, 18. Dntel, 19. Maler, 20. Clapi, 21. Neuh.

Husten, Heiserkeit und Schnupfen werden auf schnellstem Wege beseitigt

Eine Methode, die angenehm für den Hausgebrauch ist und die schnell Linderung verschafft



Erkältungen, wie Husten, Heiserkeit und Schnupfen, sollten nicht vernachlässigt werden. Sehr viele Leute dieser Stadt fühlen sich jetzt nicht mehr erlöst, denn sie haben erfahren, daß man mit Hilfe eines angenehmen Mittels Schnupfen, Husten und Rachen — selbst bei veralteten Leiden — schnell beseitigen kann. Lesen Sie, was beispielsweise Frau Elise Fritsch, Reutölan, Schudoma-

straße 46/47, bei Fabian, am 3. Oktober 1934 berichtet. Seit vielen Jahren litt sie an Husten und Heiserkeit, verbunden mit Mandelanschwellung, konnte aber keine Heilung finden. Da brachte ihr nun ihr Sohn Avers Pectoral mit, das sie nach Vorschrift einnahm. Bereits nach Gebrauch der ersten Flasche verspürte sie bedeutende Erleichterungen, und nach Fortsetzung der Behandlung nach Vorschrift war ihr jahrelanges Leiden bald verschwunden.

Dieser Fall zeigt, daß Avers Pectoral schnelle Linderung verschafft und die Erkältung bald aus dem Körper vertreibt. Es bringt in die entzündeten Gänge der Atmungsorgane und befeuchtet sie. Vom Körper aufgenommen, vermindert Avers Pectoral die Schleimbildung und setzt die Temperatur herab, lindert das Grippe-

gefühl und treibt die Entzündung aus Nasengängen, aus Hals und aus Brust. Wenige angenehm schmeckende Dosen zur rechten Zeit bewahren Sie und Ihre Familie vor bedrohlichen Erkältungen.

Nehmen Sie gleich jetzt nur ein paar Löffel des wohlschmeckenden Avers Pectoral, und auch Sie werden sich morgen wie ein ganz anderer Mensch fühlen.



Zu haben in allen Apotheken. Normalflasche RM. 2.25.

Yuttas großes Ziel

Ein Roman vom Zirkus und von wilden Tieren

(12. Fortsetzung.)

„Einen Bächerwurm, ja!“ ereifert sich der Italiener. „Was ist denn dran an diesem Mädel, was? Alles Geld, das sie verdient, packt sie auf ihr Bankkonto, jedes kleine Ballettmädel leistet sich mehr als sie! Schneidert ihre Sachen selbst, wäscht selbst, kocht selbst, hat keinen Putz, keine Viebelei, nichts! Ausgeben, sich amüsieren, wie andere es tun, interessiert sie nicht, interessiert sie absolut nicht. Bücher interessieren sie und sind das einzige, für das sie hin und wieder mal etwas Geld ausgibt. Einen ganzen großen Koffer voll Bücher hat sie, den sie immer mit sich führt, ich muß die Transportkosten dafür bezahlen, figlio d'un cane, das heißt, sie gehen von unserer gemeinsamen Gasse ab, einen Koffer voll Bücher, was sage ich, einen Koffer — das ist schon ein kleines Wochenendhäuschen!“

„Romane, Liebesgeschichten, was?“ wirft Gordon hin und steckt sich eine frische Zigarette an.

„Kein Gedanke!“, schreit der Italiener schmerzhaft auf. „Keine Spur von einem Gedanken! Die — und sich für Liebe interessieren! Bücher über Tiere schleppt das verrückte Mädel mit sich herum, über wilde Tiere, über Löwen, Tiger, Elefanten, Leoparden, Bären, Wiesel, schamlose Bücher — kannst du dir das vorstellen. James? Vorstellen von einem Zirkusmädchen?! Ich hab's auch nicht gekonnt! Ich denk, mich trifft der Schlag, als die erste Sendung kam. Ich weiß das noch, sie packt sie vor meinen Augen aus. Ein Ding wie ein Lexikon, dreizehn Bände in Leder, stellt dir das bloß mal vor! ... Wie hieß es doch gleich? „Tierleben“ — ja, so hieß es: „Tierleben“! — Und dabei ist die Yutta so dünn wie Wollschaf, vor drei Jahren schon hat sie die Bücher geküsst, heute liest sie immer noch drin herum! Natürlich kein Schmalz im Kopf, wie alle Weiber!“

„Soviel wie ein Mann aus Toskana hat eine Römerin noch immer!“, meint Signora Elsa stolz und pikiert.

„Komisch!“ meint James Gordon und hebt die Schultern. „Was will eine Reiterin mit Tierbüchern? Wenn sie noch Dompteuse wäre.“

„Das will sie ja werden!“ brüllt Enrico Arrigoni verzweifelt. „Das ist ja eben die grenzenlose Gemeinheit. Das Vieh will sich bei mir ja nur Geld machen für eigene Raubtiernummern. Die verläßt mich gnadenlos, wenn sie ihre Rechten zusammen hat. Und dann scheiß ich da und kann klein und häßlich wieder von vorn anfangen. Ob, wie ich dieses Frauenzimmer hasse!“

Aber nun ist der Schulleiter interessiert: „Woher stammt sie eigentlich? Privat oder Artistenfisch? Wie heißt sie?“

„Mansfield heißt sie!“ sagt der Italiener mürrisch. „Yutta Mansfield. Wirft den Namen wohl kennen, James. Der Vater arbeitete mit Elefanten, die Mutter mit Löwen.“

„Mademoiselle Candia!“ sagt der Engländer laut und mit merkwürdiger Älterlichkeit. „Natürlich kenne ich sie. Sie nahmen beide ein schlimmes Ende, ganz kurz nacheinander. Jemand etwas stimmte dabei nicht. ... Aber es war eine große Liebe zwischen ihnen.“

Er blickt mit harten Augen in die Wagenburg hinaus. „Und das ist also ihr Kind, Carlotta? ... Aber — aber, das kann doch höchstens — ja, wie alt kann sie sein?“

„Neunzehn!“ sagt Arrigoni lakonisch.

„Neunzehn Jahre! So geht die Zeit hin — dann, so werden wir alt. Er steht leer vor sich hin, auf das Tischchen. Mit ein wenig steht er auf, drückt die Zigarette im Aschbecher aus, sagt flüchtig: „Vielen Dank für die freundliche Stunde, Signora. Entschuldigen Sie bitte, ich habe etwas Wichtiges.“ ... damit ist er schon die Treppe hinunter und hinter dem nächsten Wagen verschwunden.

Die drei auf der Veranda sehen ihm verblüfft nach.

„Den hat wohl was gestochen?“ macht Monsieur Billster geboht.

„Engländer! Flegel!“ sagt die beleidigte Römerin wegwerfend.

Arrigoni brummt: „So war er schon immer. Der Herr Gordon, größtenteils hübsch und grob. Der britische Stöckel, wie er im Buche steht. Ich kenne ihn lange genug. Kein Engländer hat Manieren.“

Der Stöckel steht indessen noch zwischen den Gerätemägen, seine Augen flackern und glühen. Sein Gesicht, vom jähren Sturm der Leidenschaft zerrissen, ist verzerrt, seine Brust atmet hoch, seine Hände haben sich zu schweren Fäusten geschlossen.

Also hat er recht gehabt, hat das Gefühl in ihm recht behalten. Als er gestern Yutta in die Manege kommen sah, glaubte er, eine Vision zu haben. Carlotta Mansfield ... Mademoiselle Candia ...

Neun Jahre ist es her, vor neun Jahren hat sich das in seine Seele gegraben, unzerstörbar, unteilbar, nie zu löschen ... Carlotta, er hat sie geliebt wie ein Wahnsinniger.

Damals war seine wilde und glückliche Zeit: wie er nach den Frauen griff, so liebte sie sich nehmen von ihm, so fielen sie ihm zu.

Aber Carlotta, die Stolz, die Schöne, die Einzige, um die es sich gelohnt hätte — Carlotta hatte nur ein ablenkendes, hatte nur ein mörderisch höflich lässiges Lächeln für ihn.

Da ließ er alle anderen um ihrer willen, da ward er ehrlich um sie, ward nicht um ihre flüchtige Gutmütigkeit, er ward um ihre Liebe. Es half ihm nichts, sie blieb unerreichbar, er war kein Mann für sie, war für sie nichts als ein lästiges, unangenehmes Wesen.

Er wurde kühn — sie vertrat ihn mit zehn Worten. Dafür haßte er sie, schmerzte er ihre Rache, sein Liebeshaß trieb ihn zur Gewalt. Er wollte sie zwingen, zwingen zur Liebe, er hätte sie gezwungen, sie wehrte sich, stumm und verzweifelt, er aber war stärker, er spürte ihre Schönheit, griff grausam hinein — da kam ihr Mann, da kam Peter Mansfield und mit ihm James Gordons schmerzvollste Stunde.

Was ihm geschah, geschah ihm vor den Augen der Frau, die er liebte ohne Grenzen und ohne Maß, vor der Frau, die er haßte, weil sie ihn, ihn, James Gordon, nicht lieben wollte, weil sie sich ihm kühl und gleichgültig verweigerte, weil sie nichts für ihn hatte als ein paar kurze Worte, mit denen man ein zudringliches Tier verschmeißt.

Was ihm geschah ... Nicht daran denken, nicht an dieses denken, James Gordon! — Damals hat er geglaubt, daß er diese Stunde nicht würde überleben können, noch nach Monaten

hat er sich im Spiegel nicht selbst in die Augen sehen können. — Peter Mansfield war ein harter und grausamer Mann, so hart, so grausam, daß er ihn niemals hat haßen, daß er ihn immer nur hat fürchten können. ...

Nicht daran denken, es wird Schmerzen bis an den letzten Tag — welcher Mann kann leben, wenn ein anderer Mann ihn hart und herrlich vor den Augen der geliebtesten Frau zerbricht, ihn erbärmlich erniedrigt, ihn zertritt wie eine widerwärtige Ratte — welcher Mann kann leben, wenn die geliebteste Frau für seine unaussprechbare Schmach nichts anderes hat als eine leise verächtliche, angeekelte Waise, die ihn von ihren Augen scheucht?

James Gordon strafft sich. Seine Augen flackern wild und böse auf. Er — er kann leben, James Gordon, der große, weltberühmte englische Schulleiter ... Und es ist gut, daß er am Leben geblieben ist: jetzt hat die Hölle oder der Himmel die Rache, die Vergeltung in seine Hand gelegt. Mademoiselle Candia ist tot, Peter Mansfield ist tot, aber ihre Tochter Yutta lebt, ist frei — und sie wird ihm gehören, ihm, James Gordon, den ihre Mutter verwarf, den ihr Vater ...

Sie wird ihm gehören, er wird sie sich nehmen, sie wird sich von ihm nehmen lassen — das ist die Rache, die Vergeltung über das Grab hinaus. Ein Zirkusmädchen, eine Reiterin, die Dompteuse werden will, ein Mädchen, das nicht einem anderen Manne verfallen ist — James Gordon fürchtet seine Konkurrenz, James Gordon weiß, daß er jeden Mann bei diesem Spiel aus dem Sattel heben wird.

Yutta liegt lang ausgestreckt im weichen, hohen Gras. Über ihre Brust und ihre Beine trabeln, flüchtig und vergnügt maulend, die beiden kleinen Jaguare. Ein junger Wolf versucht voll Eifer, die Sohlen ihrer Stiefel anzufassen, der Leddbär, der den Ehrgeiz hat, ihr Leibschmerz zu werden, hat sich wieder eingefunden und bohrt seine schnobernde Nase begeistert prüfend wieder und wieder in ihre Haare, links und rechts, eng an ihre Flanken geschmiegt, liegen duntelgestreifte, gestreifte, selbst weiche Pelzbündel, fuffeln an ihren Kleidern, drängen sich an sie, betupfen sie mit ungeschickten großen Pranken: junge Pumas, junge Löwen, junge Tiger.

Wut ist glücklich und zufrieden, wie sie immer ist, wenn sie inmitten ihrer geliebtesten Tiere weilt, sie ist sehr vernünftig, als auf einmal, grundlos, unversucht, eine Welle der Verwirrung, der Betäubung, der Unruhe in ihr aufsteigt, sie erfüllt. Wie sie sich aufrichtet, schließt sie die Augen, der Schulleiter, steht James Gordon hinter dem Gitter, sieht sie in seine hellen, grauen, tiefen, harten Augen ...

Er nicht ihr leicht und mit unbewegtem Gesicht zu, dann wendet er sich an Ringens Prosche: „Dart man mal näher treten, Ringens, oder behältst du dein Familienglück für dich allein?“ — Der Dompteur nickt nur wortlos, aber mit verlegener Lächelndem Gesicht. Er ist zu folgerichtig, um den Schulleiter fortzuschicken, aber gern sieht er es trotzdem nicht, wenn sich Fremde mit seinen Tieren zu schaffen machen. Es kann einer noch so großem Zerknirschung sein und wird vielleicht nie lernen, mit Wildtieren umzugehen, man hat schon hat mit den besten Absichten und einem freundlich gemeinten Griff ein Tier für Jahre verdorben. ... Für die wilden Tiere muß man geboren sein.

Aber seine Frau lacht den Engländer an. „Man immer rein in die gute Stube, Mister Gordon. Aber für Ihre Bügelkette wird keine Garantie übernommen, und wenn die Hosen kaputtgehen — ich lüde sie nicht! Sie verstehen mich?“

„Durchaus!“ nickt der Brit, schießt das Gitter beiseite und ist schnell und gewandt hindurchgeschlüpft. Außerdem trage ich keine gestickten Hosen, Mägen, wenn ein Loch drin ist verließ ich es mit Leutoplast.“

Er setzt sich neben Yutta, schlägt die Beine nach Türkenart unter, wendet sich ihr zu: „Yutta Mansfield?“ fragt er. „Ich bin James Gordon, der Schulleiter. Ich habe deinen Vater gut gekannt, und auch deine Mutter, Yutta. Auch dich, aber du wirst dich wohl kaum mehr erinnern können. Du warst noch nicht zehn Jahre alt, warst oft in der Schule, und wir waren nur eine Saison bei Vostok zusammen!“ Damit streckt er ihr die Hand zur Begrüßung hin.

Das Gefühl der Bedrückung ist nicht vom Yutta gewichen, aber nach seinen ersten Worten leuchtet es in ihren Augen auf, freudig, ohne zu zögern, legt sie ihre Finger in seine schmale, langgliedrige Hand, die weich und sehr gepflegt erscheint und dennoch den Eindruck von eiserner, gebändigter Kraft macht. Ein Mann, der Vater und Mutter gut gekannt hat, muß ein guter Mensch sein ...

Ein paar Jungwölfe tapen an den Fremdling heran, ein Bärchen klettert eifrig brummend in seinen Schoß, ein kleiner Puma entern mit spitzen Krallen seine Schulter, reißt den runden Kragen an Gordons Ohren und beginnt, verzückt und laut rasselnd zu schnurren. — Und ein Mensch, der gut zu den Tieren ist, ein Mensch zu dem die Tiere gut sind, ist immer ein guter Mensch ...

James Gordon spricht von Peter Mansfield, dem großen Elefantendompteur, von Mademoiselle Candia, der weltberühmten Dompteuse. Er weiß beide Nummern genau aus dem Inneren, genauer, als selbst Yutta sie im Gedächtnis hat, kennt jeden einzelnen Trick und seine besonderen Schwierigkeiten, kennt die einzelnen Tiere mit ihren verschiedenen Charakteren — man sollte denken, er ist ein Dompteur und nicht ein Schulleiter.

Rach entflammt hängt sie an seinen Lippen. Der Mann bezeichnet sie, seine ruhige, sehr sachliche Art. Er ist weit entfernt von aller Schmeichelei, er macht auch den Toten keine Komplimente, er redet sehr nüchtern, vergleicht mit anderen Dompteuren, mit anderen Elefanten- und Raubtiernummern. Aber gerade daran wird Yutta klar, daß ihre Eltern beide Meister in ihrem Fach gewesen sind.

Mit ein paar flugen Worten schließt Gordon sie auf. Nach zehn Minuten, inmitten der Tiere, spricht sie zu ihm wie zu einem lang Vertrauten, erzählt von ihren Schicksalen, ihren Zielen. Er nickt nur, beginnt dann zu erzählen. Er steht voll von überwältigenden Kenntnissen, von aufregenden Neuigkeiten. Er ist zuletzt ein paar Jahre in den Staaten gereist, hat die Löwen- und Tigerdompteure in allen Zirkussen kennen gelernt, erzählt von ihrer Arbeit, von ihren neuen Tricks, von manchen Sensationsnummern, von denen Yutta noch nichts gehört hat, die für Europa noch ganz unbekannt sind.

(Fortsetzung folgt.)

Auftritt Theobald Friedeborn

Von Werner Oellers

Es war um die Mitte der zwanziger Jahre in einer ehemaligen Residenz. In den Straßen kämpfte das Licht der elektrischen Gaslampen mühsam gegen die trübe Dämmerung einer nachkalten Februarnacht. Die wenigen Leute, die unterwegs waren, die Hände in den Manteltaschen, den Augen hochgeschlagen, hasteten schattig ihren Zielen zu. Um so mehr wäre einem aufmerksamen Beobachter, hätte es ihn gegeben, die Gestalt eines Mannes aufgefallen, der, des Wetters nicht achtend, in einer Art nachtwandlerischer Verträumtheit daherschob und nun schon zum zweiten Male unter einer Laterne stehen blieb, wobei er ein geknittertes Stück Papier nahe an die Augen brachte. Neben ihm hielt, vom Schein der Lampe leicht angeleitet, eine Lissafäule ihre Antikundinnen hin, in ihrer Mitte in großen roten Buchstaben: „Deute zum zweiten Male: „Das Rätselchen von Heilbrunn!“ Als der Mann nun das Gesicht aufhob und dabei sein Blick auf das große Plakat fiel, war es, als ob er erschreckte. Für einen Augenblick beugte er den Kopf über die Tafel, die mit einer Reihe an der Seite beschriftet war, dann stürzte er plötzlich davon.

Im Theater war große Aufregung; der Regisseur rang die Hände, Boten waren schon ausgesandt. Zeugnend vor Erleichterung fiel der Verantwortliche auf einen Stuhl, als der Heldenvater atemlos auftraute. Der wurde folgerichtig, mehr als er ging, in seine Garderobe geschubst, und hilflose Hände machten sich eilig um ihn her, den Ludwig Angenbrink in einen Heilbronner Waffenschmied der Ritterszeit zu verwandeln.

Anna, die Souffleuse, schlüpfte herein, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, daß er nun endlich und wahrhaftig da sei. Gott sei Dank! rief sie befreit und schlug die Hände über dem Kopf aus.

Er saß ihm beim Arm, sah mit seltsam angepanntem Blick in ihre Augen und sagte mit ernster Stimme: „Anna, gib heute Abend ein bißchen auf mich acht — bitte!“

Es war das ihnen Oben keine völlig ungewöhnliche, aber ungenügende Bitte. Wie der nun aufschaut! dachte sie und war ein wenig erschrocken. Auch die anderen saßen groß und bedeutend einander an. Er bemerkte es im Spiegel, aber er sagte nichts.

Nicht ohne Grund hatten ihn, der vor wenigen Monaten aus einer rheinischen Großstadt hergekommen war, die Kollegen den „Schweiger“ genannt. Man wußte nicht viel von ihm, nur daß er drüben noch keine Frau hatte, die nachkommen sollte, wenn kein Vertrag für die nächste Spielzeit verlängert werden würde. Aber so spärlich er war mit seinen Worten — welsch! Wunder auch bei einem Manne, der die fünfzig hinter sich hatte! — so herzlich und gewinnend war sein Wesen, und es gab kaum einen, der ihn nicht gekannt hätte.

Aus dem Theatervorraum schritt zum zweiten Male gedämpft die Mode herüber. Dem Friseur stand Schweiss auf der Stirn. Raum zehn Minuten später stand Ludwig Angenbrink vor dem Geruch der Heiligen Feme, gepfeiften im Hadernden Licht einer Kerzenflamme, und schmetterte seine Anklage gegen den Mann, der seine Tochter entführt und geknallt hatte: „Ihr hohen, heiligen und geheimnisvollen Herren!“

Eine lobende Mut, eine überschwengliche Leidenschaft tobte in Stimme und Gebärde, wie man sie weder bei den Proben noch bei der ersten Aufführung an ihm erlebt hatte. Schon nach wenigen Sätzen war das vollbesetzte Haus in atemlosen Mann, bingerissen von der Gewalt der Worte, von dem rasenden Jörn des Anklägers und der Unheimlichkeit seines Dasses, ergriffen

und erschauert von seiner Ohnmacht und Erniedrigung.

Anna im Souffleurkasten, eingedenk der notwendigen Bitte, hatte anfänglich jedes Wort mitgesprochen, und auch jetzt noch wach, mitrüttelnd, ihr Finger nicht von den Seiten des Textes. Aber sie hob nun doch für einen Herzschlag Dauer den Blick zu dem Mann auf, dessen katastrophales Toben auch auf sie herniederprasselte und sie, kaum daß sie es merkte, mit sich davonstürmte. Er war ihr auf einmal so keltisch, nahezu unheimlich ...

Nun war er zu Ende, seine Niederlage war besiegelt. Mein Kind, mein einziges Kind! Hilf, Gott im Himmel! Ein Schrei von Rot und Verzweiflung griff an alle Herzen. Dann schwebte der Vorhang zusammen, und die prunkvollen Kronleuchter warfen blendende Licht auf die dunklen Reihen des Parketts. Sekundenlang sah alles in Bewegungsloster. Stille. Dann donnerte, ungewohnt nach dem ersten Akt, rasender Beifall gegen das rote Tuch.

Hinter den Kulissen war eifriges Getuschel, man suchte nach einer Deutung. Was war mit dem Angenbrink? Der sah schon wieder in seiner Garderobe, und als der Friseur hereinkam, schien er ein wenig verlegen und steckte mit fahrigem Gebärde, wie ein Ertränkter, etwas Unkenntliches in seinen Waffenschmied.

Weiter ging das Spiel von Verzweiflung und großer, hingebender Liebe. Weiter währte die ergriffene Anteilnahme an der Qual des Alten, der bei jedem seiner Auftritte die atemlose Stille unter den Besuchern noch atemloser machte. Wie er aufbelebte, wie das Haus dröhnte von der Gewalt seiner Stimme, wie im nächsten Augenblick die Kindesliebe ihn wieder entwarf, wie sie ihn in den Staub warf und demütigte, zu jedem Opfer bereit — das alles brach so elementar aus ihm hervor, daß das Märchen zur Wirklichkeit erhoben schien. Als er sich gütete, als er das Schwert zog zum Gottesgericht, saßen die Leute in den dunklen Reihen wie versteinert:

Und wäre gleich mein Schwert aus eine Winde und einem Griff, locker, wandelbar, Von gelbem Wachs geteilt, eingefügt, So wollt ich doch von Kopf zu Fuß dich spalten,

Wie einen Giftpilz, der der Held entblüht, Der Welt zum Zeugnis, Mordgeiß, daß du logst!“

Das Spiel war aus, und ein Orkan der Begeisterung warf sich immer wieder gegen den hin- und hergeschwobenden Vorhang. Aus dem Wirbel der aneinanderklopfenden Hände, aus dem Durcheinander der zureufenden Stimmen rief es immer deutlicher nach Angenbrink. Der wußte nicht, wie ihm war. Mit großen Augen, fragend und beirret, sah er um sich. Hatte er nicht bemerkt, daß die Begeisterung vor allem ihm galt und keinem Spiel? Fast schien es, als erwache er aus einem Traum. Raum wurde ihm bewußt, daß er plötzlich allein auf der Bühne stand, eingekerkert in das Tosen des Volks. Er wußte sich mit dem Armel über die schweißperlte Stirn, in seinen Augen stand Hilflosigkeit. Dann ging ein sonniges, kinderreines Lächeln über sein gerunzeltes Gesicht, und während die Rechte in den Waffenschmied griff und ein Papier hervorholte, machte die Linke eine kleine, beschwichtigende Gebärde.

Die Woge des Beifalls ebhte zurück, und dann hörte man den Mann da oben leise sprechen — und es war nun plötzlich nicht mehr die gequälte Stimme des Waffenschmieds, sondern die tiefbewegte Stimme des Menschen Angenbrink: „Ich danke Ihnen — ich habe gesehen — als ich zum Theater gehen wollte — ein Telegramm erhalten — meine Frau hat mit einer Tochter geboren — unser erstes Kind —“

Die Kollegen saßen, daß der Mann schwankte. Wen zog taich den Vorhang zu und holte ihn herein.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Rezept bei Erkältung, Grippe!

Man rühre je einen Schöflet-Rohrstrau-Weißkohl und Auer in einer Tasse gut um, gieße kochendes Wasser hinzu und trinke möglichst heiß. Zwei Portionen dieses wohlschmeckenden Gesundheits-Großes (Rinder die Hälfte) vor dem Schlafengehen einnehmen. Darauf schläft man gut und kühlt sich am anderen Morgen meist merklich ab. Dient bei jeder Erkältung, Grippe, Bronchitis, Husten oder Trägheit den ersten Rohrstrau-Weißkohl. (Rinder zu 2,50, 1,75 und 0,95. (Bitte dieses Rezept aufhängen!)

Nr. 15

Die bunten Fischpl...

Hauptfrage: Gutes Brotschäftigen. Ist doch Ulrich zwei des Gutes. Kein Spiel, vielleicht la vorleben, n Westdeutsch grünen we Deutschen Z kann nur r Neigung b schlupfunde die Deutsch rheinleuten steiffen Br wurden aus Klein Bunt eines Bunt dieses Bunt klappte aus r i g n i c h t hatte keine auch nur i Spielern U und diese U Ulrich dem Stampf, der gesehen wor jedoch wu h o h e n n e

Erster B seit 143

die allzu h so gibt es a k a m p f e s haben es c nicht leicht gehört auch lende P r e f a i z e r Segn wurde beid North, Fran verhampton Jahren ist Spieler von wiesen wur auch in En erwidern d ein Beispiel aufzuzeigen.

Der ande

seiner austr großen Geg künft geldlic Berp, den sondern b l Sportar schlössen, der Stellung auch Tennis gesch wesen, Sach sicherung fü Diese Bestim seereifen. G nicht? verli so daß Jac Klappe gesch er kann An spielen so v

Drei Wel im Dru

der Flieg Wahrheit a l der einwand sein soll un sportliche W keine drei j Schotte Ben Montana

Die drei

18.00: Bric 18.20: Bric 18.40: Bric 19.10: Bric 20.00: Bric 20.10: Bric Einzugsmarich Frau Weiler Rühmet: Brauch: Balle

Das I

18.00: Bric 18.20: Bric 18.40: Bric 19.10: Bric 20.00: Bric 20.10: Bric Einzugsmarich Frau Weiler Rühmet: Brauch: Balle

Das I

18.00: Bric 18.20: Bric 18.40: Bric 19.10: Bric 20.00: Bric 20.10: Bric Einzugsmarich Frau Weiler Rühmet: Brauch: Balle

Das I

18.00: Bric 18.20: Bric 18.40: Bric 19.10: Bric 20.00: Bric 20.10: Bric Einzugsmarich Frau Weiler Rühmet: Brauch: Balle

Das I

18.00: Bric 18.20: Bric 18.40: Bric 19.10: Bric 20.00: Bric 20.10: Bric Einzugsmarich Frau Weiler Rühmet: Brauch: Balle

Das I

18.00: Bric 18.20: Bric 18.40: Bric 19.10: Bric 20.00: Bric 20.10: Bric Einzugsmarich Frau Weiler Rühmet: Brauch: Balle

Das I

18.00: Bric 18.20: Bric 18.40: Bric 19.10: Bric 20.00: Bric 20.10: Bric Einzugsmarich Frau Weiler Rühmet: Brauch: Balle

15.45: Bücherausstellungen.
16.00: Wir treiben Familienforschung. Ratcliffe, An-
leitungen und Antworten von Hugo Schlimmer.
16.30: Vom Deutschlandsender: Wulf am Nachmittag.
Das Unterhaltungssechser. Dazw. von 17.00-17.10 von
Rita. Drei bis Remerhörer. Von Peter Rintgen.
17.30: Zusammenkunft. Das Theater. Ein letztes
Instrumentalquartett: Emil Hansen, Hermann Arlt
(Harfford), Edmund Engels (Gitarre), Emil Beulter
(Bass).
19.00: Von Hamburg: Emil Teimann spielt. Am
Piano: Engel, Gregor. Choral: Sonate über für
Violin und Generalbass. Violin: Glauconia. Glau-
conia: Die Nacht (La cecilia). — Reichen, Romane.
— Steins: Völkische (La cecilia). — Roman: Die
italia bugarica.
19.45: Vortragsaufnahme.
20.10: Erste Abendmusik.
20.15: Von Berlin: Abendmusik: Cuckertin durch
den Reichspräsidenten der Jahre 1936. 2. Teil: Auszeiten:
Appell der Völkischen Partei. — Appell der Differ-
enzierung. — Appell und Vorhermarsch der SA, SS und
NSDAP vor dem Führer. — Tag der Wehrmacht.
— Schlußmusik. — Zusammenkunft. — Wehrmacht
und Zusammenkunft: Ad. Brämer.
22.00: Zeit. Wetter. Nachrichten.
22.30-24.00: Von Berlin: Unterhaltungs- und Tanz-

Volkswirtschaftliche Handels-Industrie

Nr. 15 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag, 19. Januar

Berliner Börse Aktien lustlos, Renten fester

Berlin, 19. Januar 1937. Genau so still und lustlos wie an den vorangehenden Tagen wickelte sich auch heute das Geschäft an den Aktienmärkten ab. Die Kursstellung gestaltete sich bei dem herrschenden Ordremangel vielfach äußerst schwierig, meist waren es nur die kleinen Beträge, die innerhalb der Kulisse ausgetauscht wurden, die die Grundlage für die Kursbildung abgaben. Im Gegensatz zum variablen Markt bestand aber auch heute wieder Kaufneigung für die per Kasse gehandelten Industriepapiere. Bevorzugt wurden dabei solche Werte, bei denen man demnächst mit der Bekanntgabe günstiger Jahresabschlüsse rechnen zu können glaubt. In fortlaufender Notierung waren am Montanmarkt Mannesmann auf kleines Angebot um 1,12, Rhein Stahl um 0,75 Prozent schwächer.

Am Rentenmarkt konnte die Umschuldungsanleihe den Vortagsverlust fast wieder ausgleichen, bei einer Steigerung um 15 Pfg. wurde ein Kurs von 90,95 erzielt. Reichsschatzstücken stiegen um 17 1/2 Pfg. auf 118,37, späte Reichsschatzstückenforderungen um 0,25 Prozent und Wiederaufbauzuschläge um 0,12 Prozent. Auch die variabel gehandelten Industriobligationen waren meist fester, so u. a. Hoescht mit plus 0,50 Prozent.

Im Verlauf setzte sich an den Aktienmärkten eine geringe Belebung durch, die an einzelnen Marktgebieten leichte Kursbesserungen zur Folge hatte.

Am Geldmarkt nannte man unveränderte Sätze für Blankotagesgeld von 2,25 bis 2,50 Proz.

Am Valutenmarkt errechneten sich Pfunde und Dollar mit unverändert 12,23 bzw. 2,49.

Der Privatdiskont wurde bei 3 Prozent belassen.

4 % Schuldverschreib. Gemeindefürsorge 90,57—91,32,50.

Steuergutscheine vom 19. Januar 1937

Gruppe I (amtlich)	19.1.	18.1.
unrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	103,75	103,75
ab 1. 4. 35 (blau)	107,25	107,25
ab 1. 4. 36 (grün)	111,75	111,75
ab 1. 4. 37 (dunkelblau)	116,25	116,25
ab 1. 4. 38 (violett)	120,75	120,75
Steuerdurchschnitt	110,30	110,30

Reichsschatzstückenforderungen vom 19. Januar 1937

Fällig 1937	100.00 Geld	Fällig 1946	100.00 Geld
1938	99,87	1946	99,87
1939	99,82—100,5	1947	99,80
1940	99,75—100,5	1948	99,87
1941	99,82	Wiederaufbau	75,12
1942	99,80—99,25	1944—1945	75,12
1943	99,80	1946—1948	75,12
1944	—	—	—

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 19. Januar 1937

18. Jan. 1901 1901							
Reichsbank	188,2	187,7	188,7	Kokswerke a. chem. Fabrik	143,7	143,7	143,7
Hamburg-Pak	16,87	16,87	16,87	Mannesmann	118,0	118,3	118,5
Nord-Lloyd	16,87	16,87	16,87	Hausfeld	223,0	222,5	222,5
Accumulator	—	—	—	Rhein-Brück	149,0	150,0	149,7
Allgem. El. Ges.	38,62	39,13	39,25	Rhein-Elekt.	128,8	129,0	128,8
Berlin	110,5	110,5	110,0	Salzwerk	159,7	160,0	160,7
Berger Tiefb.	139,7	139,7	140,0	Schott & Halske	151,1	151,5	152,0
Borsum	120,0	118,7	118,7	Stoll-Kammig	131,1	131,5	132,0
Comp. Hispano	—	—	—	Ver. Stahlw.	118,0	118,3	118,5
De. Cont. Gas	113,6	113,5	113,6	Westf. Kaufh.	56,87	56,87	56,75
El. Licht. Kr.	147,2	147,5	147,6	Wintersh. Kall	134,5	135,0	134,7
Farbenindustrie	153,2	153,2	153,2	Zeiss. Wulff.	—	—	—
Gasf. Untert.	167,0	167,1	166,8	—	—	—	—
Harpener Berg	150,0	151,0	151,0	—	—	—	—
Hoescht	118,0	118,0	118,2	—	—	—	—
Kali Acherl.	133,5	133,5	133,5	—	—	—	—

Unnotierte Werte (Freiverkehr) vom 19. Jan. 1937 an der Berliner Börse. Bk. f. Landwirtschaft 88,25 bis 89,75, Dt. Gasolin 102,30—104, Gölitz Wag. V.-A. 109,75 bis 112,75, Karstadt 98,75—100,25, Oberschl. Eisenb. 71,25 bis 72,25, Scheidemandel 82,25—83,75, Ufa Film 62,75 bis 64,75, Ver. Schmirgel 69,25—70,75, Burbach Kali 67,50 bis 69, 6,5prozentige Ufa Bonds abg. 102,75—103,75, Sproz. Broyerwerk 98,62 Geld, dito Großwasserw. 98,62 Geld, 4proz. Walchense 2,68 Geld, Diamond ord. 11,75—12,25, dito pref. 8—8,30, Svenska 13—13,50, 4proz. Lissabon-Stadt verl. 2, 6proz. Port. Eisenb.-Ges. 42, Sproz. Wiener Schatzsch. 4,75. Tendenz: Still.

Reichsbankdiskont 4 Prozent
Lombardzinsfuß 5 Prozent

Devisen

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drachliche Auszahlungen	19. Jan. 1937	18. Jan. 1937
Argentin 1 P. p. Pia	12,515	12,545
Brasilien 1000 Kr.	6,753	6,759
Frankreich 100 Fr.	41,94	42,02
Italien 100 Lit.	6,151	6,156
Japan 100 Yen	2,487	2,491
Kanada 1 Can. Doll.	54,54	54,54
Neuseeland 100 N.	47,94	47,94
Polen 100 Zloty	12,215	12,245
Portugal 100 Esc.	67,52	67,52
Spanien 100 Ptas.	16,305	16,305
Schweiz 100 Fr.	13,62	13,64
Tschechien 100 K.	2,333	2,337
Ungarn 100 H.	136,21	136,49
USA 100 D.	15,13	15,17
Yugoslawien 100 D.	54,54	54,54
100 Lit.	41,94	42,02
100 N.	47,94	47,94
100 Z.	12,215	12,245
100 Esc.	67,52	67,52
100 Ptas.	16,305	16,305
100 Fr.	13,62	13,64
100 K.	2,333	2,337
100 H.	136,21	136,49
100 D.	15,13	15,17
100 N.	54,54	54,54
100 Lit.	41,94	42,02
100 N.	47,94	47,94
100 Z.	12,215	12,245
100 Esc.	67,52	67,52
100 Ptas.	16,305	16,305
100 Fr.	13,62	13,64
100 K.	2,333	2,337
100 H.	136,21	136,49
100 D.	15,13	15,17
100 N.	54,54	54,54
100 Lit.	41,94	42,02
100 N.	47,94	47,94
100 Z.	12,215	12,245
100 Esc.	67,52	67,52
100 Ptas.	16,305	16,305
100 Fr.	13,62	13,64
100 K.	2,333	2,337
100 H.	136,21	136,49
100 D.	15,13	15,17
100 N.	54,54	54,54
100 Lit.	41,94	42,02
100 N.	47,94	47,94
100 Z.	12,215	12,245
100 Esc.	67,52	67,52
100 Ptas.	16,305	16,305
100 Fr.	13,62	13,64
100 K.	2,333	2,337
100 H.	136,21	136,49
100 D.	15,13	15,17
100 N.	54,54	54,54
100 Lit.	41,94	42,02
100 N.	47,94	47,94
100 Z.	12,215	12,245
100 Esc.	67,52	67,52
100 Ptas.	16,305	16,305
100 Fr.	13,62	13,64
100 K.	2,333	2,337
100 H.	136,21	136,49
100 D.	15,13	15,17
100 N.	54,54	54,54
100 Lit.	41,94	42,02
100 N.	47,94	47,94
100 Z.	12,215	12,245
100 Esc.	67,52	67,52
100 Ptas.	16,305	16,305
100 Fr.	13,62	13,64
100 K.	2,333	2,337
100 H.	136,21	136,49
100 D.	15,13	15,17
100 N.	54,54	54,54
100 Lit.	41,94	42,02
100 N.	47,94	47,94
100 Z.	12,215	12,245
100 Esc.	67,52	67,52
100 Ptas.	16,305	16,305
100 Fr.	13,62	13,64
100 K.	2,333	2,337
100 H.	136,21	136,49
100 D.	15,13	15,17
100 N.	54,54	54,54
100 Lit.	41,94	42,02
100 N.	47,94	47,94
100 Z.	12,215	12,245
100 Esc.	67,52	67,52
100 Ptas.	16,305	16,305
100 Fr.	13,62	13,64
100 K.	2,333	2,337
100 H.	136,21	136,49
100 D.	15,13	15,17
100 N.	54,54	54,54
100 Lit.	41,94	42,02
100 N.	47,94	47,94
100 Z.	12,215	12,245
100 Esc.	67,52	67,52
100 Ptas.	16,305	16,305
100 Fr.	13,62	13,64
100 K.	2,333	2,337
100 H.	136,21	136,49
100 D.	15,13	15,17
100 N.	54,54	54,54
100 Lit.	41,94	42,02
100 N.	47,94	47,94
100 Z.	12,215	12,245
100 Esc.	67,52	67,52
100 Ptas.	16,305	16,305
100 Fr.	13,62	13,64
100 K.	2,333	2,337
100 H.	136,21	136,49
100 D.	15,13	15,17
100 N.	54,54	54,54
100 Lit.	41,94	42,02
100 N.	47,94	47,94
100 Z.	12,215	12,245
100 Esc.	67,52	67,52
100 Ptas.	16,305	16,305
100 Fr.	13,62	13,64
100 K.	2,333	2,337
100 H.	136,21	136,49
100 D.	15,13	15,17
100 N.	54,54	54,54
100 Lit.	41,94	42,02
100 N.	47,94	47,94
100 Z.	12,215	12,245
100 Esc.	67,52	67,52
100 Ptas.	16,305	16,305
100 Fr.	13,62	13,64
100 K.	2,333	2,337
100 H.	136,21	136,49
100 D.	15,13	15,17
100 N.	54,54	54,54
100 Lit.	41,94	42,02
100 N.	47,94	47,94
100 Z.	12,215	12,245
100 Esc.	67,52	67,52
100 Ptas.	16,305	16,305
100 Fr.	13,62	13,64
100 K.	2,333	2,337
100 H.	136,21	136,49
100 D.	15,13	15,17
100 N.	54,54	54,54
100 Lit.	41,94	42,02
100 N.	47,94	47,94
100 Z.	12,215	12,245
100 Esc.	67,52	67,52
100 Ptas.	16,305	16,305
100 Fr.	13,62	13,64
100 K.	2,333	2,337
100 H.	136,21	136,49
100 D.	15,13	15,17
100 N.	54,54	54,54
100 Lit.	41,94	42,02
100 N.	47,94	47,94
100 Z.	12,215	12,245
100 Esc.	67,52	67,52
100 Ptas.	16,305	16,305
100 Fr.	13,62	13,64
100 K.	2,333	2,337
100 H.	136,21	136,49
100 D.	15,13	15,17
100 N.	54,54	54,54
100 Lit.	41,94	42,02
100 N.	47,94	47,94
100 Z.	12,215	12,245
100 Esc.	67,52	67,52
100 Ptas.	16,305	16,305
100 Fr.	13,62	13,64
100 K.	2,333	2,337
100 H.	136,21	136,49
100 D.	15,13	15,17
100 N.	54,54	54,54
100 Lit.	41,94	42,02
100 N.	47,94	47,94
100 Z.	12,215	12,245
100 Esc.	67,52	67,52
100 Ptas.	16,305	16,305
100 Fr.	13,62	13,64
100 K.	2,333	2,337
100 H.	136,21	136,49
100 D.	15,13	15,17
100 N.	54,54	54,54
100 Lit.	41,94	42,02
100 N.	47,94	47,94
100 Z.	12,215	12,245
100 Esc.	67,52	67,52
100 Ptas.	16,305	16,305
100 Fr.	13,62	13,64
100 K.	2,333	2,337
100 H.	136,21	136,49
100 D.	15,13	15,17
100 N.	54,54	54,54
100 Lit.	41,94	42,02
100 N.	47,94	47,94
100 Z.	12,215	12,245
100 Esc.	67,52	67,52
100 Ptas.	16,305	16,305
100 Fr.	13,62	13,64
100 K.	2,333	2,337
100 H.	136,21	136,49
100 D.	15,13	15,17
100 N.	54,54	54,54
100 Lit.	41,94	42,02
100 N.	47,94	47,94
100 Z.	12,215	12,245
100 Esc.	67,52	67,52
100 Ptas.	16,305	16,305
100 Fr.	13,62	13,64
100 K.	2,333	2,337
100 H.	136,21	136,49
100 D.	15,13	15,17
100 N.	54,54	54,54
100 Lit.	41,94	42,02
100 N.	47,94	47,94
100 Z.	12,215	12,245
100 Esc.	67,52	67,52
100 Ptas.	16,305	16,305
100 Fr.	13,62	13,64
100 K.	2,333	2,337
100 H.	136,21	136,49
100 D.	15,13	15,17
100 N.	54,54	54,54
100 Lit.	41,94	42,02
100 N.	47,94	47,94
100 Z.	12,215	12,245
100 Esc.	67,52	67,52
100 Ptas.	16,305	16,305
100 Fr.	13,62	13,64
100 K.	2,333	2,337
100 H.	136,21	136,49
100 D.	15,13	15,17
100 N.	54,54	54,54
100 Lit.	41,94	42,02
100 N.	47,94	47,94
100 Z.	12,215	12,245
100 Esc.	67,52	67,52
100 Ptas.	16,305	16,305
100 Fr.	13,62	13,64
100 K.	2,333	2,337
100 H.	136,21	136,49
100 D.	15,13	15,17
100 N.	54,54	54,54
100 Lit.	41,94	42,02
100 N.	47,94	47,94
100 Z.	12,215	12,245
100 Esc.	67,52	67,52
100 Ptas.	16,305	16,305
100 Fr.	13,62	13,64
100 K.	2,333	2,337
100 H.	136,21	136,49
100 D.	15,13	15,17
100 N.	54,54	54,54
100 Lit.	41,94	42,02
100 N.	47,94	47,94
100 Z.	12,215	12,245

Der Ausfall der Gemüsernte 1936 ist nunmehr vom Statistischen Reichsanstalt für sämtliche Gemüsearten festgestellt worden. Besonders günstig ist bekanntlich der Ausfall der Kohlrübe gewesen. Ueber den Hektarertrag von Weißkohl, der für die Versorgung der Bevölkerung weitaus wichtigsten Gemüseart, in den verschiedenen Teilen des Reiches unterrichtet die nachstehende Kartenskizze. Besonders günstig waren die Erträge in den westlichen und nordwestlichen preußischen Provinzen.



Im Reichsdurchschnitt betrug der Weißkohlertrag 406,1 dz je Hektar (gegen 266,1 dz im Jahre 1935). Den höchsten Hektarertrag weist Westfalen mit 614,8 dz auf. — Aber auch die anderen Kohlgemeinschaften — mit Ausnahme allein von Blumenkohl — haben 1936 höhere Erträge gebracht als 1935. Es stellte sich der Hektarertrag für Rotkohl auf 274,6 (i. V. 215,4) dz, für Wirsingkohl auf 234,7 (i. V. 201,0) dz, für Rosenkohl auf 63,9 (i. V. 53,8) dz und für Grünkohl auf 135,7 (i. V. 114,0) dz.

Nach den Zweimonatsbilanzen der Sparkassen, Girokassen und Kommunalbanken von Ende Oktober 1936 hat sich das Geschäft dieser Institute im September und Oktober weiter ausgedehnt. Als Grundtendenz für die Veränderungen der einzelnen Bilanzposten in der Berichtszeit ergab sich dabei, daß die Anlagen der Sparkassen, wie in dieser Zeitspanne üblich, um erheblich größere Beträge verstärkt werden konnten, als sich die Einlagen durch neue Zuflüsse erhöhten. Diese Erscheinung findet darin ihre Erklärung, daß in dem Berichtsabschnitt September—Oktober, in dem aus jahreszeitlichen Gründen die Einlagen stets nur einen verhältnismäßig geringen Zufluß erhalten, ein besonders wichtiger Zinstermin fällt. Die Sparsanlagen haben sich im September und Oktober insgesamt um 36,4 auf 14 182,5 Millionen Reichsmark erhöht.

Hier von zentfiel der Hauptteil — und zwar nach der monatlichen Einzelstatistik 37,7 Mill. RM. — auf den Einzahlungsüberschuß. Die Einzahlungen, Giro- und Kontokorrenteinzahlungen sind um 6,3 auf 229,5 Mill. RM. zurückgegangen, und zwar durch Abnahme der kurzfristigen Gelder (bis drei Monate). Von den übrigen Posten der Passivseite konnten die Lebensversicherungs- und Verrechnungskonten weiter um 6,3 auf 138,3 Mill. RM. vermindert werden. Die sonstigen Passiven haben sich aus den bereits erwähnten Gründen weitaus am stärksten erhöht, nämlich um 13,7 auf 56,3 Mill. RM. Auf der Anlageseite wurden in der Berichtszeit vornehmlich die langfristigen Anlagen erhöht. Am erster Stelle steht die Zunahme der Wertpapiere von 36,3 auf 42,6 Mill. RM., die hauptsächlich auf den Neu- und Reichsanleihen in Höhe von 42,9 Mill. RM. zurückzuführen ist. Der Bestand an Reichsanleihen der deutschen Sparkassen, damit die 2-Milliarden-Grenze überschritten wird. Außerdem hat sich noch der Bestand an kommunale Umschuldungsanleihe stärker und zwar um 17,5 Mill. RM. erhöht. Neben der Wertpapierzunahme steht diesmal eine Erhöhung der Sparkassenhypothen in gleicher Höhe im Vordergrund. Der Gesamtbestand an ausreihenden Hypothekendarlehen wurde um 56,3 auf 686,7 Mill. RM. verstärkt. Die Sparkassenkreditkredit an Private erhöht sich um 4,3 auf 156,5 Mill. RM., die Bestände an Wechseln um 11,9 auf 186,1 Millionen Reichsmark.

Infolge der zur Zeit saisonbedingten stärkeren Aktivität der Sparkassen im örtlichen Kreditgeschäft konnten den liquiden Mitteln im engeren Sinne diesmal nur verhältnismäßig geringe Beträge neu zugeführt werden. So stiegen die Guthaben bei der eigenen Girozentrale insgesamt nur um 13 auf 2222,7, die Bestände an Schatzanweisungen um 9,6 auf 343,7 Mill. RM., wogegen die sonstigen Bankguthaben um 1 auf 231,9 Mill. RM. und Kasse und Reichsbankguthaben um 10 auf 118,4 Mill. RM. sanken. Die Kommunaldarlehen der Sparkassen haben sich weiter um 14,8 auf 1503,4 Millionen Reichsmark vermindert.

Aus der Beiratssitzung der Industrie- und Handelskammer

Auf der am 18. Januar stattgefundenen ersten diesjährigen Beiratssitzung der Bergischen Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Remscheid führte der Präsident der Industrie- und Handelskammer, Dr. Wachs, aus, daß das Jahr 1936 das letzte der vier Jahre war, die der Führer zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit vorsah. Das fast unlösbar erscheinende Problem sei neben vielen anderen praktisch gelöst worden. Wenn man an den Höchststand von etwa 90 000 Arbeitslosen im Kammerbezirk vor der Machtergreifung denke, gegenüber 20 000 zur Zeit, so sei zu erkennen, daß auch im bergischen Kammerbezirk dieses Problem gelöst wurde. Ein großer Teil der noch vorhandenen Arbeitslosen sei aus mannigfaltigen Gründen nicht mehr einsatzfähig. Nach der Ueberwindung dieser Schwierigkeiten werde das deutsche Volk auch zu einer Verbesserung des Lebensstandards kommen, was jedoch nur möglich sei durch eine Steigerung der Leistungen.

Die durch die Beschäftigungszunahme der letzten vier Jahre gestiegene Lebenshaltung habe einen erhöhten Verbrauch an Rohstoffen mit sich gebracht. Zugleich würden durch den neuen Vierjahresplan, der die inländische Rohstoffgrundlage ausdehnen soll, und durch die Wiedererrichtung der deutschen Wehrmacht große Mengen von Rohstoffen benötigt. Die bergische Wirtschaft könne stolz darauf sein, daß sie in dieser Hinsicht in erheblichem Umlange zur Beschaffung der erforderlichen Devisen beitrage. Daß die bergische Wirtschaft die Bedeutung dieser Zusammenhänge erkannt habe, bewiesen die Ausfuhrsteigerungen. Die Ausfuhr in Werkzeugen aller Art sei z. B. im Monatsdurchschnitt 1936 gegenüber 1935 etwa von 18 000 dz auf 21 000 dz in Schössern und Beschlägen von 18 500 dz auf 20 000 dz und Posamentierwaren von 2000 dz auf 2500 dz gestiegen.

Die mannigfaltigen Wandlungen konnte die Wirtschaft nicht aus eigener Kraft durchführen. Vielmehr habe der neue Staat hierzu Anstoß gegeben und der Wirtschaft entsprechende Aufgaben gestellt. Zu erinnern sei auch an die umfangreiche öffentliche Auftragsvergebung, der die Industrie- und Handelskammer besondere Aufmerksamkeit geschenkt habe. So wie der Staat der Wirtschaft in den letzten vier Jahren bedeutungsvolle Aufgaben

Berlin, 18. Januar. (Drahtb.) In dem Bestreben, einen gesunden, nach nationalsozialistischen Wirtschaftsgrundsätzen aufgebauten Wettbewerb zu fördern, haben Pg. Generaldirektor Braß (Versicherungsgesellschaften der DAF) und Pg. Karl Autenrieth (vom Reichsverband der deutschen Versicherungs-Generalagenten) folgende Uebereinstimmung festgelegt:

1. Die Versicherungsgesellschaften der DAF, gestalten ihre Werbung ohne Bezugnahme auf ihre besondere Stellung zur DAF. Ihre Vertreter sind angewiesen, im Wettbewerb keinen Vorteil aus dieser Sonderstellung zu ziehen.

2. Nachdem die Leitung der Fachgruppe Versicherungs-Generalagenten sich von der Durchführung dieser Anordnung überzeugen konnte, sind die Mitglieder der Fachgruppe verpflichtet, den Wettbewerb mit den Versicherungsgesellschaften der Deutschen Arbeitsfront ausschließlich im Sinne offener und ehrlicher Berufungskämpfe zu führen.

3. Verstöße gegen diese Abkommen werden von den beiden Unterzeichneten unmittelbar geprüft und geregelt werden.

In einer zu diesem Abkommen veröffentlichten Erklärung des Pg. Autenrieth heißt es: „Die im Uebereinkommen der Parteigenossen Braß und Goebbels niedergelegten Grundsätze entsprechen voll und ganz den Zielen und Bestrebungen, die von der Fachgruppe Versicherungs-Generalagenten seit Anbeginn ihres Bestehens unter meiner Leitung verfolgt worden sind. Wenn auch die „G.-B.-Versicherungs-Kameradschaft“ nur Geschäftsleistungen umfassen wird, so liegt doch die Ausführung ihrer Grundsätze zum großen Teil auch in der Verantwortung der Generalagenten. Ich stelle mich daher rückhaltlos auf den Boden dieser Vereinbarung, die ich im Rahmen der mir als Leiter der Fachgruppe gegebenen Möglichkeiten als für die Mitglieder der Fachgruppe verbindlich erkläre. In enger Verbindung mit den Parteigenossen Braß und Goebbels ergehen demnach für die Mitglieder weitere Richtlinien.“

stelle, werde er der Wirtschaft auch in der Zukunft neue Wege weisen. Bei den kommenden vier Jahren handle es sich um die Sicherstellung der deutschen Rohstoffbeschaffung.

Was sich in unseren Tagen auf dem Gebiete der Technik vollziehe, sei gewaltig. Noch größer aber seien die Veränderungen, die in den Menschen vörgingen. Im Laufe der vergangenen Jahre habe die Idee des Nationalsozialismus das ganze Volk ergriffen. Wie anders sehe es in den deutschen Betrieben aus. Aus der heutigen Betriebsgemeinschaft erwachse die Kraft zu höchster Leistung und deshalb dürften wir auch an die neuen großen Aufgaben mit Zuversicht herangehen. Eine aus Betriebsgemeinschaften aufgebaute Wirtschaft mit einheitlicher Führung und mit dem festen Willen, ein einheitliches, fest umrissenes Ziel unter Anspannung aller Kräfte zu erreichen, sei zu höchsten Leistungen befähigt. Aber jeder einzelne müsse sich immer wieder darüber klar sein, daß seine ganz persönlichen Interessen belanglos seien und daß es nur das eine Ziel geben könne, nämlich der Freiheit und Größe Deutschlands zu dienen.

Im Anschluß hieran erstattete der Hauptgeschäftsführer, Rechtsanwalt Dr. Klug, einen Bericht über die Tätigkeit der Kammer in den letzten drei Monaten. Er erörterte Fragen des Außenhandels, des Verkehrs, der öffentlichen Auftragsvergebung, des kaufmännischen und gewerblichen Nachwuchses sowie der Preisbildung und des Steuerwesens und machte Ausführungen über Fragen des Vierjahresplanes, der Rohstoffbewirtschaftung sowie der Auswertung von Erfahrungen durch die Industrie-Beratungsstelle.

Präsident Dr. Wachs berichtete ferner über das Ergebnis des Rechnungsjahres 1935-36, das eine erfreuliche Entwicklung zeigte. In dem Ergebnis kommt ebenfalls die Besserung der gesamten Wirtschaftslage zum Ausdruck. Im Anschluß hieran wurde der dem Minister vorzulegende Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1937-38 eingehend erörtert. Es wurde beschlossen, dem Minister eine Senkung des Industrie- und Handelskammerbeitrages vorzuschlagen.

Präsident Dr. Wachs schloß die erste diesjährige Beiratssitzung der Kammer mit einem Sieghail auf den Führer.

Nur ausländischen Messen, in Fortführung der Maßnahmen zur Belebung des deutschen Außenhandels errichtet der Ausstellungs- und Messe-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft auch in diesem Jahre wieder in erweitertem Maße Auskunftsstellen der deutschen Wirtschaft auf Auslandsmessen im Einvernehmen mit dem Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministerium und dem Werberat der deutschen Wirtschaft.

Diese Auskunfstellen werden den amtlichen deutschen Abteilungen angegliedert. Sie dienen als Hilfsmittel für den durch die Sonderschau deutscher Qualitätsarbeit angeregten ausländischen Interessen, der auf Wunsch sofort über alle einschlägigen Fragen Auskunft gegeben wird. Die Auskunfstellen sind in Form von Büros eingerichtet und mit deutschen Herstellerfirmen der gewünschten Erzeugnisse in Verbindung gebracht wird. Eine Grundlage für die Auskunftserteilung bildet das Katalog- und Prospektmaterial der an den Auskunfstellen beteiligten Firmen. Daneben treten Nachschlagerwerke sowie vor allem die Handelskammern der jeweils zuständigen deutschen Handelskammer. Um die Auslandsvermöglichkeit auch den mittleren und kleinen Betrieben zugänglich zu machen sowie den Kreis der an der Ausfuhr Interessierten und beteiligten Firmen zu erweitern, sind die Beitragssätze nach Dieser Satz schließt sich die Kosten für die Nennung der Firmen im Verzeichnis der Auskunfsteller auf der betreffenden Messe ein. Die Auskunfstellen der deutschen Wirtschaft sind 1937 auf folgenden Ausstellungen vorgesehen: Frühjahrsmesse in Utrecht vom 27. April 1937, vom 2. bis 12. September, in Nürnberg vom 4. bis 16. September, in Leipzig vom 5. bis 26. September, in Zagreb vom 28. bis 27. September 1937.

Träger der Auskunftsstellen ist der Ausstellungs- und Messe-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft, Berlin W 35, Tirpitzufer 56, dorthin sind auch Anfragen zu richten.

C. J. Vogel Draht- und Kabelwerke AG., Berlin-Köpenick. In der Bilanzsitzung des Aufsichtsrats wurde beschlossen, der HV. am 11. Februar eine Dividende von wieder 6 Prozent vorzuschlagen.

fossen bald in die Organisation einbezogen werden. Mit den Abfällen will die RSB. 35 000 Schweine, die sie im ganzen Reich aufzukaufen hat und die jetzt noch keinen Zentner schwer sind, auf das dreifache Gewicht mästen.

Was nun das rothge Schmücken und das oblique Kringschlingensuchen des Bapptweins mit der ernsthaften Sache zu tun hat? Nun, es ist bekannt, daß in der Küche nicht nur Chabres abfällt, indem nun das Schweinegen zunächst mit den Aufschritten „Bierabpressplan“ und „Ernährungsheilmittel“ auf den Gängebrenn sich den schuldigen Reispfeil verschafft, lebt es die Hausfrau den Unterschied zwischen draubaren und undraubaren Abfällen. Auf seinem sonst gerundeten Rücken steht zu lesen: „Ach ir-re! Abfälle von Kartoffeln, Gemüse, Salat und Obst (roh und gekocht) — Fleisch und Fischabfälle, Knochen, Eingeweide, Eierhälften, Raucehäl, Speisereste, Brot- und Backwarenreste aller Art . . . aber nicht: Chemikalien, Putzmittel, Gemürze, Zitronen-, Apfelsinen- und Bananenschalen, Knochen, Tabak, Federn, Scherben, Lumpen, Metallteile, Papier usw.“

Von hier ist es kein weiter Weg zu den kontinentalen Musterstellungen mit Rüben, Böden und Grunzen, die die Ausstellung „Die Grüne Woche“ vom 29. Januar bis 7. Februar am Kaiserdom in den Bereich der Hauptstadt zentriert wird. Auch alle angrenzenden Gebiete des Tiererzwerkes, das Handwerk mit seiner Festigung zur Landwirtschaft, eine ständemännische als Hauptgebiet des Kleinbauers und -fleischers, eine Geselligkeit und eine Fischerzweige wird die „Grüne Woche“, die nun zum vierten Male unter maß-

Walter Stock & Co., Fabrikation Barmer Artikel, Wuppertal-Ba. Im letzten Gläubigertermine dieser in Konkurs befindlichen Firma wurde der angestrebte Zwangsvergleich, der eine Quote von 20 Prozent vorsieht, von den Gläubigern mit den erforderlichen Mehrheiten angenommen. Das Gericht hat den Vergleich bestätigt. Die Ansechtung der vollen Quote soll sogleich nach Rechtskraft des Zwangsvergleichs erfolgen.

Seldenhaus Koch, Wuppertal-Ba. und Wipperfurth. Wie in einer Gläubigerversammlung der in Schwierigkeiten geratenen Firma durch den Sachbearbeiter R. A. Köhrmann berichtet wurde, ist die Zahlungseinstellung auf Umsatzerlöskänge zurückzuführen, die bei dem Barmer Geschäft entstanden. Obgleich der Statut der Firma aktiv ist, mußte die Zahlungseinstellung infolge des Mangels an Mitteln erfolgen. Die Vermögenswerte, die sich hauptsächlich aus den vorsichtig bewerteten Warenvorräten und Außenständen zusammensetzen, belaufen sich auf etwa 23.500 RM. Demgegenüber sind etwa 3000 RM. Vorrechtfordern und rd. 18.750 RM. sonstige Verbindlichkeiten zu berücksichtigen, so daß bilanzmäßig keine Überschuldung vorliegt. Vorschläge konnten der Versammlung hinsichtlich der Abwicklung der Angelegenheit noch nicht unterbreitet werden. Es wurde ein Gläubigerausschuß gewählt, der die erforderlichen Verhandlungen führen soll.

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim
Noch immer unbeständig

Die Westwindwetterlage hält noch an. Am Südrande des frähtigen Wirbels bei Island kommt es immer wieder zur Bildung von Teufstürmungen, die auch unser Wetter beeinflussen werden. Meist gelangen kältere Meeresluftmassen nach Mitteleuropa, so daß die dann ausfallenden Niederschläge vielfach auch als Schnee- oder Graupelschauer mit auftreten.

Dienstag, 19. Januar 1937, 8 Uhr morgens

Station	Widder (reb.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Berlin	740.3	SW leicht	Heiter	5
Hamburg	749.3	SW stark	bedeckt	-6
Wien	764.2	OSO stark	wolkenlos	-13
Stonsberg	771.1	O mäßig	wolkenlos	-13
Wien	748.9	SSW mäßig	wolfig	5
Frankfurt-W.	752.2	flul	fast bedeckt	0
Namoder	749.4	S leicht	fast bedeckt	10
Berlin	750.9	SW trübe	bedeckt	-1
Wien	755.6	SW schwach	bedeckt	-13
Wien	751.4	SW leicht	bedeckt	-13
Wulpirge*)	757.8	WNW trübe	Hebel	-10
Proden*)	661.5	SW härmlich	Schnee	-12
Rohrer Asten	662.1	SW heil	mäßig	4
Willingen	747.3	SSW mäßig	heiter	4
Wien	748.7	SW schwach	fast bedeckt	4
London	746.7	SW schwach	heiter	3
Armouth	746.1	SW schwach	heiter	3
Armouth	748.0	flul	heiter	4
Paris	752.3	SW mäßig	Heiter	7
Loulouie	756.9	flul	Hebel	6
Wien	756.9	SO leicht	Heiter	4
Wien	756.6	SW leicht	Heiter	7
Wien	759.4	N leicht	bedeckt	0
Wien	756.8	N leicht	bedeckt	8
Rom	758.4	flul	bedeckt	9
Berlin	762.4	flul	fast bedeckt	11
Wien	769.6	SO leicht	Schnee	-5
Wien	762.2	SSO schwach	Schnee	-7
Wien	759.2	SSO mäßig	fast bedeckt	-13
Wien	759.2	SO Sturm	wolfig	-2
Wien	771.7	SO mäßig	bedeckt	-3
Wien	773.8	SO trübe	bedeckt	-2

*) Zufuhr der Bodenstationen nicht reduziert
Beobachtungen in Summatel

	Gefiern 2½ lbs nachm	Gefiern 9½ lbs abds.	Seute 7½ lbs morg.
Luftdr. (red.)	752.9	745.2	749.3
Temperatur	2.4	4.0	4.7
Wind	SD frisch	SD stark	SW frisch
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt

Niederschlag der letzten 24 Stunden	4.4 mm
Höchste Temperatur gestern	4.5
Niedrigste Temperatur heute früh	3.6

Wetterausblick für Mittwoch:

Weiteraussichten für Mittwoch:
Bei friichen böigen Winden um West wechselnd
völlig mit einzelnen Regens- oder Graupel-
schauern. Temperaturen bis 5 Grad, nachts um
Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:

Noch keine Aenderung zu ersehen.

Tauernland: Winterberg: Temp. -1 Grad, bedeckt, Schneehöhe 20 cm, Reuschene 6-10 cm, Schneefloffenfein Pulver, Spornmächtigkeit gut.
Wohn: Wallertumpe: Temp. -1 Grad, Nebel, Schneehöhe 14 cm, Schneefloffenfein Kappische, Spornmächtigkeit nur Rodeln.
Tauern: St. Feldberg: Temp. 0 Grad, bedeckt, Schneehöhe 3 cm, Reuschene 1-2 cm, Schneefloffenfein verpackt, Spornmächtigkeit stellenweise.
Fähringer Wald: Oberhof: Temp. -3 Grad, Schneehöhe 30 cm, Reuschene 3-5 cm, Schneefloffenfein Pulver, Spornmächtigkeit sehr gut, -Innsberg: Temp. -4 Grad, Nebel, Schneehöhe 25 cm, Schneefloffenfein Raubreif, Spornmächtigkeit sehr gut.
Schmale: Temp. -3 Grad, bedeckt, Schneehöhe 24 cm, Reuschene 6-10 cm, Schneefloffenfein Pulver, Spornmächtigkeit sehr gut.

blischer Beteiligung des Reichsnährstandes ver-
stärkt wird, den schon horrenden Befürchten an
den Gauen des Reiches bieren. Neuartig ist die
neue Jagd- und Jagdopferbeschaffung, die schon einma-
len der größeren Jagdausstellung Ende des Jah-
res vorwegnimmt. Endlich wird eine Abteilung
"die starke Hausfrau" unter der Parole
"Kampf dem Verberb" beweisen, wie eine ge-
richte Köchin manches wertvolle Material, das
schon unbeachtet weggeworfen worden ist, zur
Bereitung von Mittag- und Abendgerichten nutzbar
machen kann.

Ein Berliner Original ist vor einigen Jahren gestorben. Nefel Pölle ein Schauspieler des Berliner Nordens, der sich in der Gegend der Müllerstraße bei alt und jung, vor allem aber bei Kindern großer Verühmtheit und Beliebtheit reute. Nefel Pölle ist 68 Jahre alt geworden. Seine Fehlsung bewies, wieviele Freunde er gehabt hat. Berufsameraden hießen am Carde die Wiesenwacht, und viele Blumen und Kränze bedekten sein Grab auf dem Alten Lazarusfriedhof der Seelstraße.

Der tote Spahnacker, der eigentlich Wolf Haut-
nenn hieß, hatte sich den Namen „Antel Belle“
Fahrbreiten selbst ausgedacht. Trotz dieser
fiktionalen Entstehung ist er berühmt und beliebt
worden wie kein Träger, der übrigens vor Jah-
ren sogar in den Populärtheaterveranstaltungen
amars in den Reichstanzlerpalais auftreten
sollte. Dreißig Jahre lang war der Name „Antel
Belle“ auch patentamtlich geschützt. Reg: wird
n, wie bei den vielen Bellachins „junior“,
soll auch nicht lange auf einen Antel Belle junior
warten brauchen.

F. V.

Wie Wilmersdorf eine Stadt wurde

Von der sozialen Sendung eines Pappschweins — Grüne Woche Berlin 1937

„Onkel Pelle“ †
Von unserer Berliner Schriftleitung

Fünfundzwanzig Jahre waren dieser Tage vergangen, seit der Fremden durchweg bekannte Berliner Stadtteil Wilmersdorf seinen heutigen Namen erhielt. Bis dahin hieß er in Vertonung seines Vorcharakters Deutsch-Wilmersdorf, eine Bezeichnung, die man ja in der Umgebung von Berlin und in Ostdeutschland nicht selten findet. Damit wurde die deutschstämmige Bevölkerung eines Dorfes von andersstämmigen Anwohnern gleichnamiger Dörfer unterschieden. Es gibt heute noch viele Wilmersdorf bei Berlin, u. a. auch ein Wendisch-Wilmersdorf. Neben Wendisch-Buchholz, Französisch-Buchholz, Bobnisch-Rigsdorf usw. Von da ab hieß die Stadt, die diesen Titel übrigens erst seit 1907 trug, also schlechthin Wilmersdorf.

Die Geschichte des Stadtteils ist überhaupt charakteristisch für den amerikanischen Aufstieg Berlins. Noch 1880 war Wilmersdorf eine Bauernsiedlung, kaum ein Dörfchen. 1900 war das Dorf auf 30.000 Seelen angewachsen. 1907 wurde die Gemeinde Stadt. 1920, als das heutige Groß-Berlin aus fast hundert Städten und Dörfern gebildet wurde, nahm die Herrlichkeit des selbstän-

digen Aufstiegs ein vorzeitiges Ende. Immerhin hat Bilmersdorf, das heute als 2. Verwaltungsbereich der Hauptstadt eine Großstadt von fast 200 000 Einwohnern darstellt, immer noch den Ruf, mit Charlottenburg einer der bekanntesten Berliner Stadtteile zu sein.

Über derselbe Stadteil Wilmersdorf gemäß
unlängst auch den Vorzug, von der RSB ein
roßes Schwein aus Pappe beschert zu bekommen.
Es war nicht zu Weinachten und nicht zu Neu-
jahr. Ueberhaupt findet dießes Schwein mit dem
bekannten Scherztiitel „Glückschwein“ seine er-
schöpfende Erklärung. Der Sackverhalt ist viel-
mehr kurz gefaßt der: Nach einem gelungenen Ver-
such an rund 20 000 Haushaltungen eines Bezirks
des Stadteils „Mitte“ hat die RSB zusammen
mit der Stadt Berlin in Wilmersdorf nun eine
wohlorganisierte Sammlung von Küchenabfällen
durchgeführt. Auf den Wilmersdorfer Höfen stehen
neuerdings außer den Aschenonten Kübel mit
der Aufschrift „Nur für Küchenabfälle“, die
von der Städtischen Müllabfuhr täglich ab-
geholt und entleert werden. Andere Stadteile